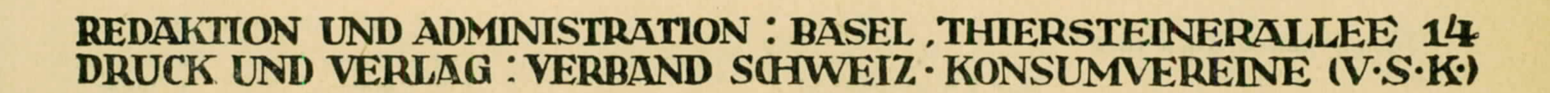
Basel, 18. April 1914 — № 16 — XIV. JAHRGANG

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)


REDAKTION UND ADMINISTRATION : BASEL, THIERSTEINERALLEE 14
DRUCK UND VERLAG : VERBAND SCHWEIZ· KONSUMVEREINE (V·S·K)

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Nachfrage.

Die **Konsumgenossenschaft Siggenthal-Kirchdorf** sucht per 1. Juli 1914 für das Lokal in Kirchdorf mit einem Jahresumsatz von zirka 75—80,000 Fr. eine gewandte, tüchtige **Verkäuferin.** Ein Ehepaar wird bevorzugt. Günstige Wohnungsverhältnisse im Konsumgebäude (Wasser, elektrisches Licht). Kaution nach Vereinbarung. Offerten sind bis 1. Mai 1914 an den Vorstand genannter Genossenschaft zu richten.

Lehrtochter gesucht auf Anfang Mai zum Erlernen des Ladenservice. Spätere Anstellung als Verkäuferin vorgesehen. Anmeldungen nimmt entgegen der **Konsumverein Gränichen** (Aargau).

Angebot.

Junger Mann, welcher 2 Jahre die Handelsschule besuchte, sucht **Anstellung** in einer Konsumgenossenschaft, um sich in der deutschen Sprache zu vervollkommnen. Sich zu wenden an Ulysse Cuche in Fontainemelon (Kt. Neuenburg).

Junges, kautionsfähiges Ehepaar wünscht geeignete **Filiale** zu übernehmen. Beide in der Lebensmittelbranche erfahren. Jetzt noch in ungekündigter Stellung. Gefl. Offerten unter Chiffre E. A. 92 an den Verband schweiz. Konsumvereine, Basel.

Junges, tüchtiges Ehepaar sucht **Verwalter- oder Verkäuferstelle** in einem Konsumverein der deutschen Schweiz. Kautionsfähig. Offerten sind zu richten unter Chiffre A. Z. 400 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Intelligenter, verheirateter, durchaus selbständiger, in Gross- und Kleinbäckerei bewanderter **Bäcker,** sucht Stelle in Konsumbäckerei. Beste Zeugnisse sind zu Diensten. Gefl. Offerten unter Chiffre A. R. 97 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Solider **Bäcker,** der schon längere Zeit in einem Konsumverein als Oberbäcker tätig war, sucht auf Anfang Mai ähnliche Stelle. Offerten unter Chiffre P. A. 99 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtige, in der Kolonialwarenbranche durchaus bewanderte **Verkäuferin** sucht die Leitung einer **Filiale** zu übernehmen. Offerten unter Chiffre L. M. 100 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junger, kräftiger Mann, der schon mehrere Jahre in Genossenschaft tätig war, sucht auf 1. Mai Stelle als **Magaziner.** Offerten unter Chiffre T. K. 101 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

An die tit. Verwaltungen der Konsumvereine richten wir die höfliche Bitte, bei Bedarf von Arbeitskräften die Angebote auf dem „Genossenschaftlichen Arbeitsmarkt" bestens zu berücksichtigen.

Die Verwaltungskommission des V. S. K.

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

Einladung

zur

5. Konferenz des Kreises VII
(Kantone Zürich und Schaffhausen)

Sonntag, den 26. April 1914, vormittags 10 Uhr im Restaurant „Du Pont" in Zürich I.

Verhandlungsgegenstände:

1. Appell.
2. Abnahme des Protokolls der Kreiskonferenz in Winterthur.
3. Jahresbericht und Rechnung des V. S. K. pro 1913.
4. Behandlung der Traktanden der Delegiertenversammlung des V. S. K. 1914.
5. Zirkular des V. S. K. vom 12. März 1914 betr. Zolltarif.
6. Anfrage der Volkswirtschaftsdirektion des Kantons Zürich betr. die Motion Meier-Rusca und Mitunterzeichner.
7. Bericht und Rechnung des Kreisvorstandes VII für das Jahr 1913.
8. Wahl des Kreisvorstandes pro 1914 und 1915.
9. Wahl der Rechnungsrevisoren pro 1914.
10. Festsetzung des nächsten Versammlungsortes.
11. Verschiedenes.

Zürich, den 5. April 1914.

Der Kreisvorstand.

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

Einladung

zur

Frühjahrskonferenz des Kreises IX
der Kantone Glarus und Graubünden

Sonntag, 26. April 1914, vormittags punkt 11 Uhr im Gasthaus „zum Linthof" in Schwanden.

Traktanden:

1. Protokoll der letzten Versammlung.
2. Rechnungsablage pro 1913 und Bericht der Revisoren.
3. Festsetzung der Jahresbeiträge pro 1914/15.
4. Wahl des Vorstandes und der Revisoren für die zwei folgenden Jahre.
5. Behandlung der Traktanden für die Delegiertenversammlung in Bern und des Jahresberichtes des V. S. K. Referent: Herr H. Rohr, Mitglied der V. K. des V. S. K.
6. Bestimmung des Ortes der nächsten Versammlung.
7. Umfrage.

Gemeinsames Mittagessen im Gasthaus zum «Linthof».

Die Vereinsverwaltungen sind ersucht, die Teilnehmerzahl dem Konsumverein Schwanden bis spätestens Samstag, den 25. April aufzugeben.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Für den Kreisvorstand,

Der Präsident: **J. B. Cadotsch.** — Der Aktuar: **J. Saxer.**

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN
ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

XIV. Jahrgang Basel, den 18. April 1914 No. 16

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—16 Seiten Text. Abonnementspreis Fr. 4.40 p. Jahr, Fr. 3.— p. 6 Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 7.— p. Jahr

Motto: Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu grösserem Wohlstand und höherer sozialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: Sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.

Inhalts-Verzeichnis:

Genossenschaftliche Volksversicherung in England.

Das letzte Jahrbuch der englischen und schottischen Grosseinkaufsgenossenschaft, dessen Lektüre auch wegen seines übrigen vielseitig-interessanten Inhalts der Beachtung aller englisch lesenden Genossenschafter empfohlen werden kann, enthält aus der Feder Theodor Armstrongs ein geschichtliches Exposé der Entwicklung des Volksversicherungswesens in England. Wir nehmen umso lieber Veranlassung, seine auf reichliches Tatsachenmaterial gestützten Ausführungen hier auszugsweise wiederzugeben, als er sich in ihnen auch mit dem Problem der genossenschaftlichen Volksversicherung beschäftigt, das in Grossbritannien bekanntlich schon vor längerer Zeit seiner praktischen Lösung näher geführt wurde und nun, nachdem ebenfalls in Deutschland die Grundlagen einer solchen Versicherungsorganisation gelegt wurden, auch bei uns zur Diskussion steht.

Das Versicherungswesen, führt der Autor aus, gehört zu den grossen Errungenschaften des 19. Jahrhunderts. Die Vorteile, die es gebracht hat, sind leider bis heute in der Hauptsache nur den reicheren Klassen zugute gekommen, während es dem arbeitenden Volke zugleich schwere Opfer auferlegte. In England datieren die ersten Volksversicherungsgesellschaften aus den vierziger und fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts. Freilich lassen sich die Anfänge der Lebensversicherung bis auf zwei Jahrhunderte zurück verfolgen und gewisse andere Formen des Versicherungswesens fanden schon im Altertum und besonders im mittelalterlichen Gildewesen Verbreitung. Jene frühesten Unternehmungen operierten aber nur in engen Grenzen; sie spezialisierten ihre Tätigkeit nicht und trachteten nicht, da sie überhaupt keinen Erwerbscharakter hatten, wie unsere modernen Versicherungsgesellschaften, nach Monopolstellungen. Der Kreis ihrer Wirksamkeit war dementsprechend ein beschränkter und wenn sie auch auf dem moralischen Prinzip gegenseitiger Unterstützung und Hülfeleistung be-

Der Umsatz des **Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)** betrug im Monat **März 1914 Fr. 4,003,491.10.** Die **Zunahme** gegenüber dem Monat März 1913 beträgt demnach **Fr. 446,395.85** oder **12,55%.**

ruhten, so war doch ihre organisatorische Leistungsfähigkeit den Anforderungen des im 18. und 19. Jahrhundert sich mächtig entwickelnden wirtschaftlichen Lebens nicht gewachsen. Die technische Ueberlegenheit des modernen Versicherungsbetriebes in Einklang bringen mit den ethischen Grundsätzen jenes mittelalterlichen Gildenwesens, das musste das Ziel aller wirklichen Reformbestrebungen auf dem Gebiet des Versicherungswesens sein. Die um die Mitte des letzten Jahrhunderts sich bildenden Volksversicherungsgesellschaften waren solchen Bestrebungen nicht zugetan. Die grösste und bekannteste derselben, die Prudential Assurance Company, die 1848 gegründet wurde und sechs Jahre später ihre ersten Volksversicherungspolicen (industrial policies) ausgab, sah in der Anhäufung enormer Gewinne ihren Hauptzweck. Diese Gesellschaft vereinnahmte in den fünf Jahren von 1882—1886 bei einer Durchschnittsversicherungssumme von nur Fr. 234.35 mehr als 324 Millionen Franken. Im Verhältnis zum eingezahlten Anteilscheinkapital, das sich auf kaum Fr. 250,000 belief, bezifferte sich der Gewinn der Gesellschaft in jedem dieser Jahre auf 799 Prozent! Diese gleiche Compagnie beschäftigt nicht weniger als 17,611 Agenten und der Einzug der allwöchentlich fälligen Policen-Beträge kostete ihr im Jahre 1912 nicht weniger als Fr. 36,981,225. Die Gesellschaft konnte im letztgenannten Jahr ihren Aktionären eine Dividende im Gesamtbetrage von Fr. 14,750,000 ausschütten, was im Verhältnis zu dem inzwischen auf Fr. 50,000,000 angehäuften Aktienkapital 59 Prozent ausmacht! Dass diese Riesengewinne in der Hauptsache von den ärmeren Klassen aufgebracht werden, erhellt aus einem Vergleich zwischen den Geschäften dieser Volksversicherungsgesellschaften und den Geschäften der übrigen Versicherungskompagnien. In einer von dem Verfasser des uns vorliegenden Jahrbuchartikels angezogenen Abhandlung untersuchte F. Williams die Frage, wie gross der Anteil sei, den die Versicherungsgesellschaften den Versicherten in Form von Prämien von ihren Einnahmen zurückerstatten. Seine Untersuchung ergab, dass während die gewöhnlichen Versicherungskompagnien (ordinary companies) im Jahre 1910 bei einer Gesamteinnahme von Fr. 1,054,031,525 den bei ihr Versicherten Fr. 624,846,600 zurückbezahlten, die Volksversicherungsgesellschaften von ihren Einnahmen im Betrage von Fr. 432,715,175 nur Fr. 162,690,750 zurückerstatteten. Mit anderen Worten: Die Gesellschaften, bei denen die reicheren Schichten sich versichern, gaben von je 7 Pfund Sterling 4 Pfund Sterling zurück; die Volksversicherungsgesellschaften erstatteten von je 3 Pfund Sterling nur 1 Pfund Sterling zurück. Wäre die prozentuale Höhe der Rückerstattungen bei diesen letzteren Gesellschaften die gleiche wie bei den ersteren, so würden die Minderbemittelten anstatt Fr. 162,690,750 rund 250,000,000 Franken erhalten haben. So verloren sie in jenem einen Jahr mehr als 87 Millionen Franken!

Man sieht, dass sich angesichts solcher Zustände der genossenschaftlichen Versicherungstätigkeit ein weites und fruchtbares Feld eröffnete. Es war im Jahre 1867, vier Jahre nach Entstehung der englischen Grosseinkaufsgenossenschaft, dass in der «Co-operative Insurance» die erste englische Versicherungsorganisation auf genossenschaftlicher Grundlage geschaffen wurde. Gesetzliche und andere Schwierigkeiten liessen es damals notwendig erscheinen, dieser Organisation den Charakter einer selbständigen Institution zu geben und sie als solche dem Gesetz über die Kapitalsgesellschaften (Companies Acts) unterstellen zu lassen. Erst ganz allmählich konnte die «Co-operative Insurance» zu einer wirklichen Genossenschaft ausgebaut werden und ihre Tätigkeit, die sich ursprünglich nur auf die Versicherung der Genossenschaften gegen Feuerschäden erstreckte, auf alle Zweige des Versicherungswesens ausdehnen. Infolge dieser Umwandlung nahm sie zu Beginn des neuen Jahrhunderts einen kräftigeren Aufschwung; in Glasgow, Newcastle und London wurden Zweigniederlassungen gegründet und die Reserven des Unternehmens stiegen im Jahre 1906 auf Fr. 4,250,000, um in den nächsten fünf Jahren sogar das Doppelte dieses Betrages zu erreichen. Nach langen Bemühungen und Verhandlungen wurde die Co-operative Insurance Company von der englischen und schottischen Grosseinkaufsgenossenschaft übernommen und bildet nun seit 1913 unter dem Namen «Insurance Departement» einen besonderen Verwaltungszweig der beiden britischen Genossenschaftszentralen.

Trotz dieser erfreulichen Entwicklung des Unternehmens blieb der Anteil des letzteren an der eigentlichen Volksversicherung, wenn man ihn mit dem entsprechenden Geschäftsumfang der privaten Versicherungsgesellschaften vergleicht, noch unbedeutend. Allgemein wurde in Genossenschaftskreisen der weitere Ausbau dieses Versicherungszweiges verlangt. Diesem Verlangen stellten sich aber grosse organisatorische Schwierigkeiten in den Weg. Die privaten Versicherungsgesellschaften arbeiten mit einem riesigen Stab von Agenten, was ihnen einerseits ihren grossen Erfolg verbürgte, anderseits aber das ganze Verwaltungssystem finanziell ausserordentlich belastete. Konnte die Genossenschaftsversicherung ihnen auf diesem Wege folgen? Sicherlich nicht, ohne dass sie den Versicherten Opfer auferlegte, die sich vom genossenschaftlichen Standpunkte aus nicht billigen liessen. Das Prämienbezugssystem, wie es bei den Privatgesellschaften praktiziert wurde, konnte unter keinen Umständen adoptiert werden.

Einen Hinweis auf den einzuschlagenden Weg lieferte die englische Postverwaltung, die vor Einführung des jetzt in Kraft bestehenden staatlichen Versicherungsgesetzes ihren Angestellten dadurch den Abschluss einer Versicherung mit gewissen privaten Gesellschaften erleichterte, dass sie selber die Prämienbezüge von den Gehältern der betreffenden Angestellten zu Handen der Gesellschaften in Abzug brachte. Ein ähnliches Verfahren konnte man auch in der genossenschaftlichen Versicherung einschlagen, nur galt es die Prämienbeiträge nicht vom Lohn der Versicherten abzuziehen, sondern für diesen Zweck einen Teil der Rückvergütung, die ihnen auf Grund ihrer Warenbezüge im Konsumverein zukam, zu verwenden. Dieser Gedanke fand in dem 1904 eingeführten Kollektivversicherungssystem seine Verwirklichung. Nach dem neuen Versicherungsmodus wurden sämtliche Mitglieder einer Genossenschaft versichert, welche der Anstalt beitrat. Die zugehörige Genossenschaft entrichtet eine Jahresprämie, die sich nach den Bezügen der Mitglieder bemisst und für jeden Warenbezug eines Mitgliedes in der Höhe von Fr. 25.— zehn Cts. beträgt. Die Gegenleistung der Anstalt richtet sich ebenfalls nach der Höhe der Bezüge und zwar wird ihr der Durchschnittsbezug eines Mitgliedes während der letzten drei Jahre vor seinem Ableben zu Grunde gelegt. Die rückbezahlte Policen-Summe beträgt dann für je Fr. 25.— Jahresbezug Fr. 5.—, sodass bei einem angenommenen Gesamtjahresbezug von

Fr. 1000 die Sterbepolice Fr. 200 ausmacht. Bei höheren Jahresbezügen der Mitglieder erhöht sich dementsprechend auf die von der Versicherungsanstalt zu zahlende Summe. Im folgenden wurde das Kollektivsystem auch auf die Familienangehörigen eines Mitgliedes ausgedehnt. Das bedeutete eine epochemachende Neuerung. In den privaten Versicherungsgesellschaften betragen die Unkosten pro Versicherungsprämie berechnet etwa 44 Prozent; in diesem Kollektivversicherungssystem belaufen sie sich nur auf 5 Prozent. Oder anders ausgedrückt: Während der mittlere Gewinn für eine Prämie von Fr. 25.— bei dem gewöhnlichen Modus des Prämienbezugs nur Fr. 14.25 beträgt, beläuft er sich im genossenschaftlichen System auf Fr. 23.75. In der Praxis hat sich dieses System denn auch bisher trefflich bewährt. Der Anstalt sind bis heute 406 Vereine beigetreten und Ende des Jahres 1912 betrug das Total der ausbezahlten Versicherungssummen bereits Fr. 4,723,475. Da der Vorteil, den die Konsumenten aus ihrer Versicherung ziehen, in direktem Verhältnis zur Betätigung ihrer genossenschaftlichen Treue steht, so übt natürlich die neue Institution auch eine den genossenschaftlichen Eifer anspornende Wirkung aus und muss somit der Bewegung einen neuen Impuls verleihen.

Die weitere Ausdehnung und Entwicklung der konsumgenossenschaftlichen Organisation ist andererseits die Vorbedingung für den Ausbau des genossenschaftlichen Versicherungswesens. Noch gehören auch in England Millionen von Menschen, die zum grössten Teil die untersten Schichten des besitzlosen Proletariats bilden, keinem Konsumverein an. Sie können also auch von den Wohltaten der Versicherung noch nicht berührt werden. Wir müssen trachten, sie für die Bewegung zu gewinnen. Soweit diese Voraussetzung erfüllt ist, soll ein Teil des Verdienstüberschusses einer Familie für die Zahlung von Versicherungsprämien Verwendung finden. Der Prämienbezug kann vernünftigerweise nur durch ein automatisch wirkendes und billiges System effektuiert werden. Dazu ist die genossenschaftliche Organisation im Gegensatz zum kostspieligen und schwerfälligen Apparat des privatkapitalistischen Versicherungswesens der rechte Weg. Der Erfolg der Konsumgenossenschaftsbewegung beruht im wesentlichen auf dem wirtschaftlichen Faktum, dass die Rückvergütung auf Warenbezüge erspartes Geld ist. Es existiert kein offensichtlicher Grund, nicht einen Teil dieser individuellen Ersparnisse durch das Mittel der konsumgenossenschaftlichen Organisation selbst für die Versicherung der Mitglieder zu verwenden. Dabei ist die Möglichkeit gegeben, die Mitglieder auch individuell zu höheren Beträgen zu versichern, indem die aus der Rückvergütung gebildeten Prämien etwa durch Aufzahlung in bar erhöht werden könnten. Das ist eine Frage, die sich auf diesem genossenschaftlichen Wege unschwer lösen liesse. Die Pioniere der Bewegung, schliesst der Verfasser seine interessanten Ausführungen, bauten grösser, als ihnen selbst bewusst war. Als James Watt sich um die Vervollkommnung seiner Dampfmaschine bemühte, die zum Wasserpumpen in den Bergwerken Verwendung finden sollte, entwickelte er eine Kraft, mit deren Hilfe die Ueberquerung eines Ozeans oder eines Erdteils in wenigen Tagen oder Stunden möglich wurde. Aehnlich steht es mit der Genossenschaftsbewegung. Sie hat ihre volle Spannkraft noch nicht erreicht, aber ihre für das arbeitende Volk erfreulichen Resultate mehren sich. Zu diesen gehört auch die genossenschaftliche Versicherung, deren allgemeine Einführung eine weitere, bedeutsame Etappe auf dem Wege solidarischer Fürsorge für die grosse Masse der wirtschaftlich Schwachen bildet.



Eine Enquête
über die
Aktion von Gemeindeverwaltungen gegen die Teuerung in den Vereinigten Staaten.

Die kürzlich erschienene Nummer der «Annales de la Régie directe» (Jan. 1914) enthält die Ergebnisse einer von Herrn G. Nestler-Tricoche in den Vereinigten Staaten vorgenommenen Umfrage über die Teuerung in den von den Gemeinden dagegen ergriffenen Massnahmen, die in mehr als einer Hinsicht interessant sind. Wenn diese Umfrage auch wesentlich Neues oder Positives nicht bietet, so bringt sie uns nichtsdestoweniger eine Menge von Tatsachen, die für das Problem der Teuerung an sich von nicht unerheblichem Interesse sind.

Was einem bei der Betrachtung amerikanischer Lebensverhältnisse zunächst auffällt, das sind die im allgemeinen viel höhern Löhne als sie bei uns in Europa üblich sind. Diese Erscheinung ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass die amerikanischen Unternehmer sich im allgemeinen gegen Lohnerhöhungen viel weniger sperren als ihre europäischen Kollegen, und zwar hauptsächlich deshalb, weil das Hochschutzzollsystem einerseits und die fast in allen Branchen vorherrschenden Ringe (Corners, Pools, Combines, Mergers) andererseits ihnen die Möglichkeit bieten, die Mehrkosten — insofern diese durch die grössere Produktivität der Arbeit nicht eingeholt werden konnten — auf die Konsumenten abzuwälzen. Mit andern Worten, was sie auf der einen Seite dem Arbeiter als Produzenten an Lohn mehr aushändigen, das holen sie ihm auf der andern Seite als Konsumenten wieder aus der Tasche. Nach einer von den «Colliers Weekly» (1910) mit viel Sorgfalt durchgeführten Statistik, die sich auf die in 4,000 industriellen Etablissements erfolgten Lohnsteigerungen und auf die vergleichenden Preise von 96 notwendigen Lebensmitteln erstreckte, wurde festgestellt, 1. dass zwischen 1902 und 1906 (inkl.) die Preise der letztern um 64,1% stiegen, während die Löhne im ungleich längern Zeitraum von 1896 bis 1906 um nur 19,1% zunahmen; 2. dass in den folgenden Jahren von 1906 bis 1908 die Löhne um 3%, die Lebensmittel dagegen um weitere 14,30% sich erhöhten. Von 1908 bis 1910 stiegen dann die Löhne um weitere 3% und die Preise um 22,9%. Als Beispiel, das so recht zeigt, wie illusorisch, ja geradezu wahnwitzig dieses ganze Wechselspiel der Preissteigerungen hauptsächlich für den Arbeiter ist, diene folgendes:

Unter dem Vorwand der gesteigerten Lebens- und Lohnansprüche der Arbeiter sowie auch der gesteigerten Förderungskosten kündigte unlängst der Kohlentrust eine Erhöhung der Preise um Fr. 1.25 pro Tonne an. Aus den vom «Journal of Commerce», eines der angesehensten Organe des New-Yorker Handels, angestellten Nachprüfungen geht nun hervor, dass die Produktions- bezw. Förderungskosten um höchstens 25 Cts. und der Arbeits-

lohn um 27 Cts., d. h. im ganzen um etwa 50—55 Cts. gestiegen sind. Was aus den übrigen 75 Cts. wird, das kann man sich an den Fingern abzählen. Man ersieht hieraus wieder einmal, dass bei den famosen Lohnerhöhungen die Kapitalisten nicht immer diejenigen sind, die dabei am schlechtesten fahren.

Nach einer Denkschrift des Ackerbauministeriums erhält von den 13 Milliarden Dollars, die der Konsument bezahlt, der Produzent nur 6 Milliarden, die andern 7 bleiben in den Händen der Zwischenhändler hängen. Hiefür einige Beispiele: der Produzent von Florida erhält pro «bushel» grüner Erbsen 2,25 Dollars; der Transport bis New-York kostet 50 cents; der Konsument jedoch bezahlt dafür 6,40 Dollars; das macht für die Zwischenhändler 57%. Ebenso für Eier, die dem Produzenten zu 70 und 80 Cts. das Dutzend bezahlt werden, während der Konsument in New-York Fr. 2.50 dafür bezahlen muss. So ist es auch nicht zu verwundern, wenn Nahrungsmittelfilialgeschäfte wie «The United Fruit Co.» bis zu 50% Dividende ausschütten. Die Farmer von Jowa verkaufen ihre Schweine an den Chicagoer Fleischtrust zu Fr. 38.50 die hundert Pfund Lebendgewicht. Dasselbe Fleisch kaufen sie (die Farmer) dann wieder zurück (in Form von Konserven oder Rauchware) zum Preis von 90 Cts. und Fr. 1.— das Pfund.

Das wertvollste und zugleich charakteristischste Beispiel in dieser Hinsicht ist aber wohl das folgende: Da die Arbeiten des Panamakanals von der amerikanischen Regierung in Regie ausgeführt wurden, hatte die Kanalverwaltung Interesse den im dortigen Zonengebiet beschäftigten Arbeitern die Nahrungsmittel möglichst billig zu liefern. Nach Art eines grossen Werkkonsumvereins kaufte sie die Waren im Grossen ein und gab sie zum Selbstkostenpreis an die verschiedenen Filialen längs der Wasserstrasse ab. Nichts lehrreicher nun als der Vergleich der in der Kanalzone (und trotz der relativ hohen Transportkosten!) einerseits und in New-York vom Konsumenten bezahlten Preise:

Durchschnittspreise

im östlichen Teil der Union:

Hammelfleisch	12 cents*	per Pfund
gewöhnl. Ochsenfleisch	22	»
Ochsenfleisch, erste Qualität	28	»
Beefsteak	22	»
Hammelschulter	20	»
Lammfleisch	15	»

in der Kanalzone:

Hammelfleisch	6 cents	per Pfund
gewöhnl. Ochsenfleisch	5	»
Ochsenfleisch, erste Qualität	12½	»
Beefsteak	13	»
Hammelschulter	9	»
Lammfleisch	6	»

Demnach kann man sich einen Begriff machen von dem was sich die Konsumenten der Union ersparen könnten, wenn daselbst kräftige, leistungsfähige Konsumvereine beständen. Warum dies nicht der Fall ist, warum die Bewegung gegen die Teuerung und das Zwischenhändlerunwesen in den Vereinigten Staaten nicht lebhafter eingesetzt hat, steht hier indessen nicht zur Frage. (Siehe hierüber «Schweiz. Konsum-Verein», Nr. 29, 1913).

Für den Augenblick konstatieren wir lediglich, dass diese Bewegung noch sehr im Argen liegt. Das finden wir auch wiederum in vorliegender Enquête bestätigt. «Sowohl bei der Presse wie bei den Kommunalverwaltungen stiessen wir auf eine fast vollständige Gleichgültigkeit». Was sodann in den Antworten besonders auffällt, ist die ziemlich allgemein verbreitete Abneigung gegen Regiebetriebe. Dass die vollständig unter der Botmässigkeit der grossen und kleinen «businessmen» stehende Presse diesem Vorurteil noch viel eher Vorschub leistet als dagegen reagiert, ist wohl begreiflich. Hiezu kommt die allgemeine Korruption, die so gang und gäbe ist, sowohl im politischen wie im geschäftlichen Leben, dass verantwortliche Verwalter von Regiebetrieben, die wirklich ehrlich sein wollten, entweder als nicht ernst zu nehmende Utopisten betrachtet oder von dem herrschenden Klüngel einfach abgesägt würden.

Wenn viele Gemeinden schon mit den bescheidensten Versuchen, wie die der Errichtung von Markthallen, schlechte Erfahrungen gemacht haben (Bestechung der Aufsichtsbeamten durch die Verkäufer), so muss man allerdings auch zugeben, dass solche Dinge nicht gerade dazu angetan sind, zu weiteren Vorstössen in dieser Richtung zu ermutigen. Daneben gibt es allerdings auch wieder Kommunen, die, wie bei uns, die Gas- und Wasserversorgung sowie auch die Tramways, Schulkantinen etc. in eigene Regie übernommen haben und dabei gut fahren; indessen ist ihre Zahl verhältnismässig noch sehr gering. Noch keiner Gemeindeverwaltung aber ist es eingefallen, sich direkt mit der Vermittlung von Nahrungsmitteln zu befassen.

Noch weniger bietet uns die Enquête in genossenschaftlicher Beziehung. Wohl begegnen wir fast auf Schritt und Tritt dem Wort «Genossenschaft»; wie es aber scheint, haben die so bezeichneten Unternehmungen von der Genossenschaft nicht viel mehr als den Namen gemeinsam. Teils handelt es sich um landwirtschaftliche Absatzgenossenschaften, teils um Aktien- bezw. Erwerbsgenossenschaften — wie die in Chicago z. B. mit 25 Millionen Franken Kapital arbeitende Gesellschaft. Interessanter schon scheint der Hausfrauen-Verein «The Housewives' League» von Cincinati, der mit 1500 Farmern von Kentuky behufs Produktenabnahme in direktem Verkehr steht. Die vielen falschen Anwendungen des Wortes Genossenschaft seitens des Enquêteurs lassen übrigens erkennen, dass der Autor sich über diese fundamentalen Unterschiede (in den Genossenschaftsarten) selbst noch nicht recht klar ist. Andererseits kann man freilich auch verstehen, wie es unter den amerikanischen Verhältnissen einem Statistiker selbst bei dem besten Willen unmöglich ist, die verschiedenen Formen von Genossenschaften auseinanderzuhalten. Im übrigen bestätigt uns diese Enquête wieder einmal, dass es mit den Fortschritten der Amerikaner auf dem Gebiete der Sozialpolitik nicht gar weit her ist.



Die Verständigung in der Milchpreisfrage.

Mit grosser Aufmerksamkeit wurden in den letzten Wochen die Verhandlungen zwischen dem A. C. V. Basel und dem nordwestschweiz. Milchproduzenten-Verband bezüglich der Milchlieferung nach Basel verfolgt.

Zwischen dem Vorstande des Verbandes nordwestschweizerischer Milchgenossenschaften und der

* 1 cent = 5 Rappen.

Verwaltungskommission des Allgemeinen Consumvereins in Basel ist nun am 4. April ein Vertrag zustande gekommen, der im grossen und ganzen beide Kontrahenten befriedigen dürfte. Der Milchverband liefert dem Allgemeinen Consumverein ein tägliches Milchquantum von 42,000 kg (zirka 41,000 Liter), wobei Schwankungen von 10% nach unten und oben statthaft sind. Der Preis beträgt für das ganze Vertragsjahr **18¼** Cts. per Kilo franko Basel. Sollte im Sommer 1914 eine ausserordentliche Trockenperiode eintreten, wie dies 1911 der Fall war, so würde der A. C. V. für das Winterhalbjahr eine den Verhältnissen entsprechende Preiserhöhung gewähren.

Der Preis von 18¼ Cts. bedeutet gegenüber dem jetzigen Preis einen Abschlag von ¼ Cts.; da er jedoch das ganze Vertragsjahr umfasst, so kann er gegenüber dem Zeitraum vom 1. Mai 1913 bis 30. April 1914 als gleichbleibend bezeichnet werden. Er entspricht der gegenwärtigen Situation des Käsemarktes und repräsentiert eine Preislage für Käsereimilch von 15¾ Cts. In der Tat bewegen sich die Sommermilchkäufe der Käser zwischen 15½ und 16 Cts., Spezialfälle ausgenommen. Hierbei ist der Abgang mit 1 Cts. und die Sammelspesen und Fracht bis Basel mit 1½ Cts. berechnet. Loco Sammelstelle ergibt sich also ein Preis von 16¾ Cts., worin Hüttenzins und allfällige weitere Spesen inbegriffen sind.

Infolge dieses grossen Milchkaufs hat der A.C.V. seinen Milchbedarf pro 1914/15 grösstenteils gedeckt, indem anderweitige Käufe für ein Quantum von zirka 10,000 kg in gleicher Preislage bereits getätigt sind. Sein Detailverkauf in den Läden und durch die Hausspedition beträgt gegenwärtig zirka 55,000 Liter, wozu an Migrosverkauf noch rund 10,000 Liter hinzukommen. Der Milchbedarf von Basel wird also bis Frühjahr 1915 aus dem nächstliegenden Bezugsgebiet gedeckt, und es ist zu hoffen, dass durch beidseitiges Entgegenkommen auch für die spätere Zukunft wieder ein befriedigendes Verhältnis geschaffen werde.



Ehrentafel.

40 Jahre im Dienste der Genossenschaft.

Einer Aufforderung seiner Freunde folgend, sendet uns Herr Steiger-Naef, der nun seit 40 Jahren im Konsumverein F l a w i l das Amt eines Kassierers versieht, nachstehende Erinnerungen:

Schon im Jahre 1870, vor der Gründung des Vereins, erlaubte ich mir, mit älteren Kollegen jenen stillen Vorbesprechungen beizuwohnen, aus denen der Konsumverein Flawil hervorgehen sollte. Lebhaft interessierte mich schon damals diese Neuerung im wirtschaftlichen Leben; mit grosser Spannung lebte ich der Eröffnung des eigenen Ladens entgegen, der dann auch tatsächlich am 1. April 1870 erfolgte, zum grossen Leidwesen der Spezierer im Dorfe Flawil.

Als 28. Mitglied wurde ich im Verzeichnis eingetragen. Im geheimen freute ich mich, einem Verein anzugehören, der darauf ausging, das Los der ärmeren Bevölkerung auf ähnliche Weise zu verbessern, wie es 27 Jahre früher die redlichen Pioniere, unsere armen Kollegen von Rochdale, bereits mit Erfolg versucht hatten. Je bescheidener die Verhältnisse, je grösser die Schwierigkeiten gerade im Anfang waren, umsomehr setzten wir unsere Anhänglichkeit und Tätigkeit darein, unsern Verein über Wasser zu halten und vorwärts zu bringen. 1872 schon kündigte der erste Verkäufer J. Frei dem Verein die Stelle samt dem gemieteten Verkaufslokal, um auf eigene Rechnung zu krämern. Der Konsumverein bekam damit einen Feind mehr. Eine sofort einberufene ausserordentliche Hauptversammlung wählte zur Erledigung dieser hochwichtigen Angelegenheit eine Spezialkommission zum Aufsuchen eines passenden Lokals, eventuell auch Anstellung eines neuen Verkäufers. Dieser Kommission wurde auch Schreiber dies zugeteilt. Bei dieser Mission erhielt ich schon einen tieferen Einblick in die Schwierigkeiten der inneren Verwaltung. Nach vielen Besichtigungen und Anfragen wurde die Aufgabe zur Befriedigung der Mitglieder gelöst; der Doppelwechsel konnte ohne eingreifende Störung vollzogen werden.

1873, bei Anlass der Erneuerung der Verwaltung wurde ich als jüngstes Vereinsmitglied in die Kommission gewählt, von welch letzterer ich dann als Benjamin zum Kassier bestimmt wurde.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel durchzuckte mein Inneres im Momente des Wahlergebnisses, einen drückend schweren Alp hinterlassend. Was, ich als einfacher Fabrikhandsticker, ohne eigene Barmittel und ohne eigenes Heim, sondern lediglich auf mein ehrliches Gesicht hin und nur mit der Primarschulbildung ausgestattet, sollte Finanzchef werden einer Genossenschaft mit einem Umsatz von 25,000 Franken im Jahre! Das schien in meinen Gedanken ein Ding der Unmöglichkeit. Doch die Bestimmtheit des Beschlusses und die Wichtigkeit der neuen Pflicht imponierten mir dermassen, dass alle Aengstlichkeit zurücktreten musste. Der dazumalige Präsident, Herr Jean Steiger-Früh ermutigte mich übrigens bei der Amtsübergabe mit väterlichem Rate und übergab mir als Richtschnur und Vorbild für meine Rechnungsführung einen Jahresbericht des:

«Allgemeinen Konsumverein Basel».

Bei Durchsicht und näherer Betrachtung dieses Berichtes ging es mir wie vielen mit der Bibel: «Immer musst' ich wieder lesen, in dem alten heil'gen Buch». Die Aufstellung des Baslerberichtes schien mir in jenen Jahren, wo in unserer ganzen Umgebung noch kein gedruckter Genossenschaftsbericht aufzutreiben war, als das Non-plus-ultra der Rechnungsstellung. Jung und gesund wie ich war, mit Zukunftsplänen und Hoffnungen vollgesättigt, liess ich mich herbei, die Verantwortlichkeit für die Finanzen unseres jungen Vereins mit dem wenigen Reisegeld und mehr als bescheidenen Ausrüstung zu übernehmen, und fortan war Freud und Leid des Vereins meine eigene Angelegenheit — Freud' im Fortschritt der Entwicklung, und Leid in den steten Anfeindungen, denen wir mit unserem Verein ausgesetzt waren. Auf all die Zwischenfälle, Nöte und Kämpfe, Sorgen und Entwicklungsphasen während dieser 40 Jahre einzugehen, würde mich zu weit führen. Die Jahresberichte seit jener Zeit und ganz besonders der 25- und 40jährige Jubliäumsbericht mögen darüber Zeugnis ablegen von all dem, was ich da miterlebt. Was mich bei all den Unbillen und Hindernissen auf dem Weg der Entwicklung stets aufrecht hielt und mir neuen Mut und neue Kraft gab zur Erfüllung meiner Pflicht, war das Bewusstsein, als Arbeiter im Dienste der Arbeiter zu stehen und

mitzuhelfen an ihrer Besserstellung und Befreiung aus dem kapitalistischen Joch, die allerdings weniger rasch vor sich ging als ich noch in jungen Jahren gehofft hatte. Was mich jedoch über alles tröstet, das ist, wenn man auf seinen Lebensgang zurückblickend sich sagen kann, dass das Werk, an dem man gearbeitet und für das man sein Bestes gegeben, nun doch gesichert dasteht und zu Nutz und Frommen aller weiter gedeiht!

Hier noch einige Zahlen und Daten, die die seit 40 Jahren vollbrachte Arbeit wohl besser zum Ausdruck bringen, als ich sie beschreiben könnte:

	1873	1913
	Fr.	Fr.
Umsatz	25,340.78	325,631.75
Ueberschuss	1,196.40	29,298.47
Ausbezahlte Rückerstattung	278.10	30,243.01
Mitglieder-Guthaben	1,085.—	76,562.13
Reservefonds mit Unfallkasse	320.37	48,060.20
Warenlager	4,371.70	69,086.—
Mobilienwert	1,030.—	25,200.—
Immobilien	—	191,200.—
Steuern	11.30	7,250.10
Mitgliederzahl	65	1,030
Innert 40 Jahren Total Einnahmen (ohne Immobilien)	Fr.	6,830,780.86
Total Ueberschuss	»	760,073.90
Ausbezahltes Guthaben in 18,064 Posten	»	585,720.04

Personenwechsel: 4 Präsidenten, 32 Kommissionsmitglieder, 59 Rechnungsrevisoren, 7 Verkäufer, 7 Bäckerei-Angestellte. Von letzteren steht ein Altbäcker seit 1881, heute noch im Dienste der Genossenschaft. 1912 Bau einer neuen Dampfbackofen-Bäckerei, Gesamtkosten Fr. 58,000. 1913 Umbau der alten Bäckerei zum dritten Verkaufslokal Feld, Unkosten Fr. 10,000.

Dies in kurzen Zügen meine Erlebnisse seit meinem Eintritt in den Verein Flawil.

Zu diesem seltenen Dienstjubiläum, entbietet auch die Redaktion des «Schweiz. Konsum-Verein» Herrn Steiger-Naef ihre aufrichtigsten Glück- und Segenswünsche!

Landwirtschaft und Agrarpolitik

Milchpreisbewegung in Deutschland.[1])

Unter obiger Stichmarke schrieb das Schweiz. Zentralblatt für Milchwirtschaft im Monat Januar unter anderem folgendes: «Von verschiedenen Gegenden Deutschlands kommen Mitteilungen über Milchpreisbewegungen. So wird aus *Freiburg* im Breisgau gemeldet: Der zwischen den Breisgauer und Markgräfler Milchproduzenten und den Freiburger Milchhändlern und dem Milchversorgungsverein ausgebrochene Krieg um den Milchpreis ist durch die Vermittlung von Bürgermeister Dr. Hofner beigelegt worden. Der Verkaufspreis wurde auf 22 Pfg. (= 27½ Rappen) festgelegt, *ohne dass den Produzenten der Lieferpreis gekürzt werden darf.* Der Freiburger Milchverein musste die Erklärung abgeben, dass der Bezug von Schweizermilch nach Möglichkeit eingeschränkt werden solle. Damit geben sich die Milchproduzenten zufrieden.»

[1]) Infolge Stoffandranges leider mehrmals zurückgelegt.

Das «Schweiz. Zentralblatt» gibt keine Quelle an, und da uns diese Mitteilung etwas verdächtig vorkam, wandten wir uns direkt nach Freiburg und erhielten vom Milchversorgungsverein folgende Aufklärung, welche zeigt, wie schlecht sich das «Schweiz. Zentralblatt» informieren lässt, wenn es gilt, die Milchkonsumenten einzuschüchtern.

Die Aufklärung und Richtigstellung lautet folgendermassen: «Was das «Schweiz. Zentralblatt für Milchwirtschaft» über die Milchpreisbewegung in Deutschland schreibt, ist vollständig unwahr. Richtig ist nur, dass in allen süddeutschen Milchzentren, in welchen im Jahre 1911 der Milchpreis auf 24 Pfennig festgesetzt wurde, mit Ausnahme von Strassburg der Preis wieder auf 22 Pfennig herabgesetzt worden ist. In manchen Kleinstädten wird die Milch sogar für 20 Pfennig verkauft. *Ganz allgemein ist auch für die Produzenten ein Preisrückgang eingetreten.* Die Milchbauern erhielten bisher in den Städten, wo der Preis 24 Pfennig betrug franko Bahnhof, 19 bis 19½ Pfennig, jetzt werden noch 17 bis 17½ bezahlt.

Was Freiburg anbetrifft, so ist hier von einem Milchkrieg nichts zu verspüren. Für die Umgebung von Freiburg besteht eine Organisation der Bauern im sogenannten Milchproduzentenverein. Dieser Verein hatte einen Vertrag mit den Milchhändlern, welcher bestimmte, dass für die gelieferte Milch franko Bahnhof Freiburg 19 bezw. 19½ Pfennig bezahlt werde.

In dem Vertrag steht aber nichts von einem bestimmten Milchquantum. Kein Mitglied des Milchhändler-Vereins ist verpflichtet, vom Produzentenverein zu beziehen; es kann seine Milch von andern Bauern oder auch aus der Schweiz beziehen. Ebensowenig sind die Mitglieder des Produzentenvereins zu irgendeiner bestimmten Leistung verpflichtet. Als nun die Milchversorgung den Preis herabsetzte, erklärten die Milchhändler, dass sie sich an den Vertrag nicht mehr halten, und wenn die Mitglieder des Produzentenvereins nicht billiger liefern wollen, dann würden sie ihre Milch aus der Schweiz beziehen und von Bauern, welche dem Produzentenverein nicht angehören.

Zu bemerken ist noch, dass etwa ein Viertel der Milchhändler einer Genossenschaft, ein zweites Viertel dem Milchhändlerverein und die andere Hälfte der Milchhändler gar keiner Organisation angehörte. Der Milchproduzentenverein umfasst vielleicht die Hälfte der nach Freiburg liefernden Landwirte.

Auf Anregung des Milchproduzentenvereins hat dann auf dem hiesigen Rathaus eine Sitzung stattgefunden, an welcher sich der Milchversorgungsverein auch beteiligte. Die Sitzung verlief vollständig ergebnislos.

Von uns (dem Milchversorgungsverein) wurde verlangt, wir sollten den Preis wieder auf 24 Pfennig heraufsetzen, den Bezug von Schweizermilch einstellen. Damit der Verkaufspreis von 24 Pfennig eingehalten wird, sollten wir, in Gemeinschaft mit den organisierten Milchhändlern, denjenigen Händlern, welche billiger verkaufen, die Milch wegkaufen und zu Butter verarbeiten. Des weiteren sollten wir uns verpflichten, den Mitgliedern des Milchproduzentenvereins *fünf* Jahre lang die Milch zu 19 bezw. 19½ Pf. abzunehmen. Solche Forderungen mussten natürlich von uns abgelehnt werden. Ueber diese Sache ist übrigens in der Freiburger Presse berichtet worden, *und es ist daher unbegreiflich, wie das schweizerische Blatt so glatt das Gegenteil von dem berichten kann, was der Wirklichkeit entspricht.*»

So viel zur Berichtigung der Tatsachen!

Der Schweiz. Bauernverband im Jahre 1913.

Dem «Schweizer Bauer» entnehmen wir, dass sich dieser Verband auch im abgelaufenen Berichtsjahr weiter entwickelt hat. Die Mitgliederzahl vermehrte sich um 12,855 und betrug am 31. Dezember 1913 176,798. Neben den ordentlichen Jahresbeiträgen gingen dem Verband als freiwillige Gaben Fr. 37,083.49 zu. Das Organ des Verbandes, die «Schweiz. Bauernzeitung» erschien monatlich durchschnittlich in 87,855 deutschen und 21,570 französ. Exemplaren. Die «Schweiz. Marktzeitung» erzielte eine Auflage von je 70,172 deutschen und 9,119 französischen Exemplaren. Die Preisberichtstelle erhält von 6,576 Berichterstattern der Schweiz und des Auslandes regelmässige Angaben über die verschiedenen Produktenpreise.



Kreiskonferenz des III. Kreises in Langenthal

Sonntag, den 5. April 1914.

Schon früh wanderten die Vertreter der bernischen Konsumgenossenschaften dem schmucken Langenthal zu und um 10 Uhr schon konnte die ordentliche Kreiskonferenz im heimeligen Saale des «Löwen» beginnen. Zahlreich marschierten sie auf, die Mannen, galt es doch, das vielgepriesene Gesetz über Handel und Gewerbe näher unter die Lupe zu nehmen.

Herr Präsident Tschamper entbot den erschienenen Genossenschaftern den Willkommensgruss um sofort zur Traktandenbehandlung überzugehen.

Der vom Kreissekretär, Herrn Verwalter Thomet, vorgenommene Appell ergab die Anwesenheit von 89 Vertretern, sodass mit dem Kreisvorstand und dem erschienenen Verbandsabgeordneten Herrn Dr. Schär im ganzen 94 Mann tagten.

An den Appell anschliessend machte Herr Thomet die Mitteilung, dass die Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine dem Wunsche der bernischen Konsumvereine näher zu treten gedenke, im Kanton Bern eine Mühle in Betrieb zu nehmen. Diese Nachricht wurde mit Interesse und Genugtuung entgegengenommen; schon sahen einige Vertreter eine zweite Zürcher Stadtmühle vor sich und notierten befriedigt in ihrem Genossenschaftstagebuch: «Im Konsumverband ist von einem Schritt zum andern kein Stillstand mehr möglich; sicher dirigieren die Führer das schweizerische Genossenschaftsheer in immer bessere Positionen, unser ist der Sieg».

Begreiflich war deshalb, dass die Versammlung dem Vorschlage des Herrn Thomet beipflichtete und beschloss, den Kreisvereinen, welche der Mühlengenossenschaft noch nicht beigetreten sind, den Wunsch zu äussern, sie möchten diesen Beitritt in Erwägung ziehen und wo immer möglich zur Tatsache werden lassen. Die Delegierten wurden ersucht, in diesem Sinne in ihrer Mitte zu wirken.

Herr Tschamper erstattete hierauf über das abgelaufene Geschäftsjahr Bericht. Aus demselben darf kurz folgendes erwähnt werden: Der Kreisvorstand hielt im fraglichen Zeitraum 13 Sitzungen ab; ausserdem nahmen Präsident und Sekretär an verschiedenen Konferenzen mit andern Interessengruppen Teil, namentlich wegen der bernischen Steuergesetz-Initiative, wobei bewirkt wurde, dass in dem bezüglichen Gesetzesvorschlag den Konsumvereinen mehr entgegenkommende Bestimmungen Aufnahme fanden; es liegt daher nahe, dass die bernischen Genossenschafter diese Initiative begrüssen und ihr beistimmen. Diese vorbereitenden Massnahmen sowie die Beratung der Traktanden der in Thun und Kirchberg abgehaltenen Kreiskonferenzen brachten dem Kreisvorstand ein bedeutendes Arbeitspensum, das er aber in gewohnter prompter Art bewältigte.

Die Festsetzung des Jahresbeitrages an die Kreiskasse war bald erledigt und zwar wurde der bisherige Beitrag von Fr. 5.— Grundtaxe plus 5 Cts. per Fr. 1000 Umsatz belassen. Obwohl die Kasse über einen Aktivsaldo verfügt, konnte nicht leicht ein niedrigerer Beitrag festgesetzt werden, da die Propagandaentfaltung für die Steuergesetz-Initiative erhebliche Kosten verursachen wird.

Die Wahl des Kreisvorstandes gab zu einigen Aussprachen Anlass, da Präsident und Sekretär ersetzt zu werden wünschten. Die Konferenz konnte sich indessen nicht entschliessen, Herrn Tschamper ziehen zu lassen und wählte denselben, nachdem Hr. Uebersax (Langenthal) dessen grosse Verdienste beleuchtete, mit Akklamation wiederum zum Vorsitzenden; diesem Zutrauensvotum gegenüber konnte der Gewählte nicht weiter auf seinem Wunsche beharren; er fügte sich dem Willen der Versammlung. Dagegen entsprach letztere dem langjährigen Sekretär Herrn Verwalter Thomet, der in seiner Stellung allzusehr beansprucht wird, und wählte als Sekretär und Kassier Herrn Oskar Weibel (Bern).

Jetzt erhielt Herr Dr. Schär das Wort zu einem Referat über den Entwurf zu einem Gesetz über Handel und Gewerbe im Kanton Bern. Diesen Gesetzentwurf durchgehend, behandelte er vorerst die Punkte der Eingabe der bernischen Konsumvereine an den Grossen Rat, denen die Behörde bei der zweiten Lesung der Vorlage nicht Rechnung getragen hat; sodann griff er diejenigen Bestimmungen heraus, die vom Standpunkte des Konsumgenossenschafters aus und des Konsumenten überhaupt zu gerechter Kritik Anlass bieten und beleuchtete schliesslich die Mängel der ganzen Gesetzesvorlage in einer Weise, dass bei den Versammelten über die Brauchbarkeit dieses Produktes geistiger Arbeit unseres «lieben Freundes» des Konsumvereins-Fressers Regierungsrat Dr. Tschumi kein Zweifel mehr obwalten konnte. Herr Dr. Schär, der die zur Behandlung stehende Materie durch und durch beherrschte, wies u. a. auch anhand einiger Beispiele auf die mangelhafte Redaktion des Erlasses und die zu wenig scharfe Herausarbeitung der Begriffe, namentlich in den Strafbestimmungen, hin. Das Gesetz hat einzig die Erhaltung des Kleinhändlers und Kleingewerbetreibenden im Auge, für grosszügige Einrichtungen gemeinnütziger Art aber lässt es keinen Raum. Nachdem sich Herr Dr. Schär in ausgezeichneter Weise seiner Aufgabe entledigt hatte, erhielt Herr Grossrat Schlumpf (Bern) das Wort über das nämliche Thema. Derselbe orientierte die Kreiskonferenz noch allgemein über dieses neueste Polizeigesetz, das sich unzweideutig als konsumentenfeindlich erweise, und für die Konsumvereine nur Hindernisse und Schikanen bringen würde. Seine klaren Ausführungen schloss Herr Schlumpf mit dem Antrage, zu beschliessen, das Gesetz sei zu verwerfen. In der folgenden Diskussion, in welcher manch gutes zu-

treffende Wort fiel, wurde namentlich auch betont, dass infolge der vielen im Gesetz vorgesehenen Gebühren die Waren und somit die Lebenshaltung verteuert und die Leiter der Konsumvereine als Verteidiger der Konsumenteninteressen schon deshalb gegen das Gesetz Stellung zu nehmen gezwungen seien; damit betrete man den politischen Boden in keiner Weise, da dies eine ausschliesslich wirtschaftliche Frage betreffe.

Die nachfolgende Beschlussfassung fusste im wesentlichen auf folgenden Erwägungen:

1. der seinerzeit an den Grossen Rat gerichteten Eingabe der bernischen Konsumvereine zu diesem Erlasse wurde nur in wenigen Punkten Rechnung getragen, sodass für dieselben nach wie vor hinsichtlich der Ausführung des Gesetzes Unsicherheit und die Befürchtung bestehen bleibt, dass einzelne Bestimmungen dazu dienen werden, den Konsumvereinen Hindernisse und Schwierigkeiten in den Weg zu legen;
2. das Gesetz muss als ein Polizeigesetz bezeichnet werden, das in nicht weniger als 95 Artikeln alle möglichen Einschränkungen und Verbote aufstellt, den Einrichtungen aber, die wie die Konsumvereine Ersparniszwecke verfolgen, durchaus keine Rechnung trägt;
3. die vielen vorgesehenen Gebühren und sonst entstehenden Kosten werden unzweifelhaft eine Verteuerung der Waren, also der Lebenshaltung bringen; es stellt sich der Erlass somit als ein konsumentenfeindliches Gesetz dar, das absolut Verwerfung verdient.

Hierauf beliebte folgende Resolution:

«Die am 5. April 1914 in Langenthal tagende Delegiertenversammlung der bernischen Konsumvereine, nach Anhörung von Referaten der Herren Dr. O. Schär und Verwalter Schlumpf, und gewalteter Diskussion

beschliesst:

Gegen das konsumentenfeindliche «Gesetz über Handel und Gewerbe» Stellung zu nehmen, und mit allen Kräften auf dessen Verwerfung hinzuarbeiten.»

Der Präsident forderte die Anwesenden auf, in ihren Genossenschaften im Sinne dieser Resolution zu wirken. Nach diesem wichtigen Beschlusse wurde von Herrn Thomet und den Revisoren über die Jahresrechnung Bericht erstattet und diese unter Verdankung an den Kassier genehmigt.

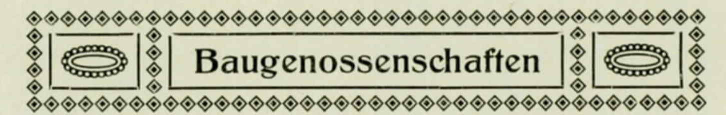
Es folgte nun die Berichterstattung des Herrn Dr. Schär über die Traktanden der in Bern im Kongresslokale der Landesausstellung im Juni stattfindenden Delegiertenversammlung des Verbandes schweiz. Konsumvereine, die in interessanter, ansprechender Weise der Versammlung gemacht wurden: namentlich die Mitteilungen über die finanziellen Verhältnisse des Verbandes waren derart ermutigend und vertrauenerweckend, dass die Anwesenden mit sichtlicher Befriedigung dem Berichterstatter folgten. Ob das eigene Studium des Jahresberichtes etc. oder allfällig einlangende Anträge von Verbandsvereinen die Einberufung einer fernern Kreiskonferenz nötig machen werden, wird sich später ergeben.

Reicher Beifall lohnte den Referenten für seine vorzüglichen Ausführungen.

Mit grosser Mehrheit wurde zum Schlusse als Ort der nächsten Kreiskonferenz Biel bezeichnet. Mit Freuden werden die bernischen Pioniere nun einmal der Zukunftsstadt Besuch abstatten. Als Herr Präsident Tschamper dem abtretenden Sekretär-Kassier Herrn Thomet noch einige Worte der Anerkennung für die langjährigen, vorzüglichen Dienste gewidmet hatte, liessen sich die Delegierten zu einer Sympathiekundgebung für diesen treuen Genossenschafter hinreissen, die das aufrichtigste Gefühl des Dankes bewiesen.

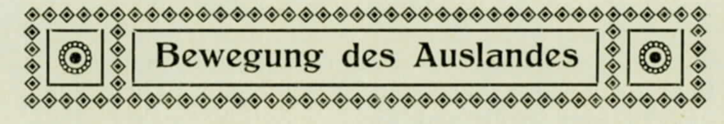
Es war 5 Uhr abends als sich die bernischen Genossenschafter die Hände zum Abschiede reichten.

Den Langenthalern auch hier Dank für die treffliche Anordnung, speziell den werten Sängern für ihre zu Herzen gehenden Liedervorträge und dem Gasthof zum «Löwen» ein Ia. Zeugnis.



Die Neubauten der Basler Wohngenossenschaft. Wie wir seinerzeit berichteten, hat die Basler Wohngenossenschaft auf einem von der Stadt in Erbpacht überlassenen Terrain von 1748 m² 4 Doppelwohnhäuser (mit zusammen 31 Wohnungen) zu erstellen, übernommen, die nun soweit fertig sind, dass sie auf 1. April bezogen werden konnten. Die zur Besichtigung eingeladene Basler Presse ist einmütig im Lob über die ebenso glückliche wie vorbildliche Lösung, die die Wohnungsfrage hier gefunden hat. Was an Bequemlichkeit, Komfort, Hygiene geschaffen werden konnte, ist hier geschehen, ohne dass der Eindruck der Einfachheit dabei Einbusse erlitte. Schade nur, dass die Kreditmöglichkeiten nicht erlauben, diese Lösung in umfassenderen Masse durchzuführen.

Die Gesamtkosten der Neubauten belaufen sich auf Fr. 325,000, wovon die Stadt Basel bis zu 90% vorstreckt. An Mietzinsen werden rund Fr. 21,500 aufgebracht. Für die einzelnen Wohnungen sind folgende Mietzinse angesetzt worden: Für 3 Zimmer-Wohnungen (mit Küche, Bad, Mansarde und Veranda) 680—740 Franken, je nach Lage; für 2 Zimmer-Wohnungen (ebenfalls mit Küche, Bad, Mansarde und Veranda) 500—520 Franken. Diese Mietzinse können jedoch während 30 Jahren nicht gesteigert werden. Verglichen mit den gleicheingerichteten Privatwohnungen in der Umgebung sind die der Wohngenossenschaft um mindestens Fr. 100 billiger. So ist es denn auch nicht zu verwundern, dass es an Liebhabern nicht fehlte und dass die Wohngenossenschaft allseitig gedrängt wird, unverzüglich weitere Bauten in Angriff zu nehmen.



Indien.

Anfänge des Genossenschaftswesens in Indien. Nach einem Bericht der «Co-operative News» fand unlängst in Madras (der Hauptstadt des gleichnamigen Regierungsbezirks in Vorderindien) eine Genossenschaftskonferenz statt, die sich hauptsächlich mit Fragen genossenschaftlicher Erziehung und Propaganda beschäftigte. Einer der zum Beschluss erhobenen Anträge der Konferenz verlangt eine Modifikation des Gesetzes über die Handelsvereinigungen in dem Sinne, dass künftig Gelder von Handelsgesellschaften auch in Genossenschaften angelegt werden können. Im weiteren hatte die Konferenz auch schon die Frage der Beteiligung von Regierungsbeamten an Genossenschaften zu behandeln. In einer bezüglichen Resolution fordert sie für

alle im Dienst der öffentlichen Gewalt stehenden Angestellten das Recht, sich sowohl genossenschaftlichen Organisationen anschliessen, als auch an der Verwaltung der letzteren teilnehmen zu dürfen. Von modernem Verständnis für die Notwendigkeit grundsätzlicher und systematischer Aufklärung breiter Volksschichten über das Genossenschaftswesen zeugt im fernern der Beschluss der Konferenz, bei der Regierung auf die Behandlung des Genossenschaftsproblems in den Elementarschulen zu dringen. «Die Konferenz» heisst es in der betreffenden Resolution «weist den Direktor des öffentlichen Unterrichts mit Nachdruck auf die Wünschbarkeit der Aufnahme des Genossenschaftswesens, als eines besonderen Lehrgegenstandes, in den Unterrichtsplan der Elementarschulen hin». In Mysore, einer andern Stadt Vorderindiens, ist diese Forderung übrigens bereits erfüllt worden. Auch dem ländlichen Genossenschaftswesen wurde auf der Konferenz das Wort geredet und der Erwartung Ausdruck gegeben, dass die Regierung die zu gründenden Genossenschaftsmolkereien zunächst mit Staatsmitteln subventioniere. Es existiert auch in jenem Regierungsbezirk von Madras bereits ein Verband von Kreditgenossenschaften, der sich kürzlich konstituiert und ins amtliche Register hat eintragen lassen. Obgleich, heisst es in dem uns vorliegenden Bericht der «Cooperative News» das entsetzliche Elend und andere tiefwurzelnde Uebel in Indien dem Vormarsch moderner Ideen viel grössere Hindernisse bereiten als bei uns, so hält doch ein neuer Geist im Lande seinen Eingang und zu den Zeichen, die ihn verkünden, gehört das Aufkommen der genossenschaftlichen Bewegung.

Frankreich.

Genossenschaftsreisen. Der Nationalverband französischer Konsumgenossenschaften hat im Jahre 1913 zahlreiche Ausflüge fremder — amerikanischer, englischer und italienischer — Genossenschafter nach Paris und des Pariser Umkreises organisiert. Er beabsichtigt nun, ein weiteres zu tun und mit der Organisierung solcher Reisen den Bedürfnissen der Genossenschafter aller Länder entgegenzukommen.

Der Besuch der italienischen Genossenschafter umfasste 500 Personen, die für den Zeitraum von sechs Tagen zu befördern, zu verpflegen, unterzubringen und zu unterhalten waren. Für 1914 werden nach Paris und Umgebung 1100 englische Genossenschafter erwartet.

Die Genossenschafter werden gebeten, sich behufs Organisierung solcher Kollektivreisen an die Fédération Nationale Coopérative, 208, Rue Saint-Maur, Paris 10[e] zu wenden.

Aus unserer Bewegung

Aus dem Baselbiet. (r-Korr.) Viel Aufsehen erregte im obern Baselbiet der Beschluss des Konsumvereins Buus betr. den Austritt aus dem V. S. K.*) Dieses Resultat ist nicht zum mindesten den Hetzereien der agrarischen Presse und der Propaganda der Herren Laur und Genossen zuzuschreiben. Merkwürdigerweise musste als Grund für den Austritt auch die Bellallianz herhalten, obschon die Erfahrungen gerade der jüngsten Zeit keineswegs auf eine «Bauernfeindlichkeit» der Bellallianz schliessen lassen. Solche Erfahrungen hat man auch im obern Baselbiet schon gemacht. Hatte da z. B. in einem Dorfe ein Bauer ein fettes Kalb zu verkaufen. Die ansässigen Metzger boten ihm grossmütig 63 und 65 Cts. per Pfund Lebendgewicht. Da wandte sich der Bauer telephonisch an die Firma Bell. Diese offerierte 72 Cts. pro Pfund für den Fall, dass das Kalb qualitativ den Angaben des Verkäufer entspreche. Dieser spedierte darauf sein Kalb nach Basel und erhielt anstandslos seine 72 Cts. ausbezahlt. In der Folge haben sich dann noch weitere Landwirte der nämlichen Gegend die «Bauernfeindlichkeit» der Firma Bell zu Nutze gemacht.

*) Anmerkung der Redaktion: Offiziell ist den Verbandsbehörden vom Austritt bisher nichts mitgeteilt worden.

Baden. (K.-Korr.) Etwas elegisch klagt der Jahresbericht unseres Konsumvereins, welche Verheerungen Amors Pfeil bei dem weiblichen Angestelltenpersonal im Berichtsjahre anrichtete. Es sei in dieser Beziehung ein richtiges Unglücksjahr gewesen, denn es seien vier Verkäuferinnen durch diesen Pfeil verwundet worden und hätten sich in den Hafen der Ehe geflüchtet. Gott Amor hatte es von Anbeginn an auf unsere Verkäuferinnen abgesehen und von 1873 bis 1891 fünf derselben uns abtrünnig gemacht; und wie die Fama erzählt, gedenkt er weiter mit seinem die Herzen verwundenden Pfeile uns zu erschrecken. Wir nehmen an, es geschehe dies nicht aus Feindschaft gegen das Genossenschaftswesen, sondern er finde, eine Konsumverkäuferin gebe eine gute, sparsame Hausfrau ab. Dieser Meinung sind wir nach den bisherigen Erfahrungen auch und hoffen und wünschen, dass sie auch als Hausfrauen von der richtigen Genossenschaftstreue inspiriert seien und somit wissen, wo sie ihre Lebensbedürfnisse beziehen müssen, wenn die Gelegenheit in ihrer Nähe ist.

Basel A. C. V. (F.-Korr.) Der Genossenschaftsrat hat in seiner Sitzung vom 25. März inbezug auf Fixigkeit in der Erledigung der Geschäfte einen Rekord aufgestellt, indem er in knapp drei Stunden die Traktandenliste mit zwei wichtigen Motionen, Jahresbericht und Rechnung, zwei Liegenschaftskäufen und einer Vorlage betr. Zusatz zum Reglement für die Alters- und Invalidenkasse vollständig aufarbeitete, während von vornherein zwei Sitzungsabende in Aussicht genommen waren. Es soll niemand mehr sagen, die Genossenschaftsmühlen mahlen langsam.

Die erste Motion, von Herrn Dr. Oskar Schär begründet, lautet:

> «Die Behörden des A. C. V. Basel werden eingeladen, die Frage zu prüfen, ob nicht eine Fusion mit den benachbarten basellandschaftlichen Verbandsvereinen im Interesse der Weiterentwicklung der konsumgenossenschaftlichen Bewegung liege und bejahendenfalls solche Fusionsverhandlungen einzuleiten.»

Der Motionär weist darauf hin, dass er mit seinem Antrage in erster Linie die Fusion mit der Birseck'schen Produktions- und Konsumgenossenschaft im Auge habe, doch solle dabei nicht Halt gemacht werden. Namentlich die Kreise, welche wirtschaftlich aufeinander angewiesen sind, sollten sich die Vorteile der Konzentration der Kräfte zu Nutze machen. In Deutschland z. B. bestehen Bezirkskonsumvereine, die Gegenden bis zu 60 und 80 km im Umkreis bedienen. Im Zeitalter des Verkehrs bietet das keine Schwierigkeiten mehr. Bei dem immer mehr auftretenden Zug von der Stadt aufs Land liegt es im Interesse des A. C. V., die genossenschaftliche Vereinigung ins Auge zu fassen, die auch vom politischen Standpunkte möglichste Förderung verdient. Bei einer Kreiskonferenz in Solothurn wurde seinerzeit die Sache besprochen, aber seither ist nichts mehr gegangen. Es scheint, dass der Kleine den Grossen nicht anfragen will. Möge der Fusionsgedanke durch die Behörden des A. C. V. einen Anstoss erhalten.

Namens der Verwaltungskommission erklärt sich Herr Zentralverwalter Angst mit der Entgegennahme der Motion einverstanden. Er weist auf die Schwierigkeiten hin, welche sich einer Fusion mit der Birseck'schen Produktions- und Konsumgenossenschaft entgegenstellen und erörtert die Vor- und Nachteile für den A. C. V. Die Verwaltungskommission sei bereit, in Fusionsverhandlungen einzutreten, wenn von Oberwil aus ein solcher Antrag eingehe; sie sei aber auch der Ansicht, es sei nicht schicklich, dass der Stärkere sich an den Schwächeren wende, weil dies den Anschein erwecke, als wolle er ihn absorbieren. Die Verwaltungskommission glaubt, dass sich die vorhandenen Schwierigkeiten beheben lassen und dass die Fusion beiden Teilen Nutzen bringen werde. Im Interesse der baselstädtischen und der schweizerischen Genossenschaftsbewegung liegt es, den Konzentrationsbestrebungen Vorschub zu leisten. Ohne Diskussion und einstimmig wird hierauf die Motion Schär überwiesen.

Die zweite Motion lautet:

> «Die Behörden des A. C. V. Basel werden eingeladen, zu prüfen und zu berichten, ob nicht als neuer Geschäftszweig der **Vertrieb von Manufaktur-, Mercerie- und Bonneteriewaren,** sowie von **Herren- und Damenkonfektion** an die Hand zu nehmen sei.»

Der Motionär, Herr Hunziker, betont, dass die Periode des Stillstandes in der Anhandnahme neuer Geschäftszweige nun vorbei sein sollte und dass den Wünschen der Mitglieder inbezug auf die Vermittlung von Manufakturwaren entsprochen werden sollte. Er hofft, dass sich in nicht allzu ferner Zeit ein Warenhaus erstellen lasse, in dem ausser den obgenannten

Artikeln auch noch andere Waren zur Vermittlung gelangen könnten. Auch diese Motion wird ohne Gegenantrag überwiesen, nachdem sich die Verwaltungskommission zur Entgegennahme bereit erklärte, immerhin mit der Bemerkung, man möge ihr Zeit lassen zum Studium dieser Frage, da noch andere dringendere Aufgaben der Erledigung harren.

Die hierauf folgende Behandlung des Jahresberichtes und der Rechnung, deren Resultate wir bereits im «Konsum-Verein» bekannt gegeben haben, nahm nur kurze Zeit in Anspruch. Nach einigen einleitenden Erläuterungen des Herrn Zentralverwalter Angst über die Zunahme der Verwaltungsspesen, die er als vorübergehende Erscheinung bezeichnet, wurden kurze Bemerkungen zum Obstgeschäft, Milchgeschäft, Schuhgeschäft und der Schlächterei gemacht und dann nach Antrag der Revisoren Bericht und Rechnung einstimmig genehmigt. In seinem mündlichen Bericht wies der Präsident der Rechnungsrevisoren, Herr Krummenacker, darauf hin, dass die Anhandnahme der Mitgliederversicherung ein Postulat sei, das studiert werden sollte.

Gemäss dem Antrag der Verwaltungskommission werden hierauf die abgeschlossenen Käufe der Liegenschaften Wanderstrasse 2 um den Preis von Fr. 60,000 (in diesem Hause soll ein Schlächtereilokal eingerichtet werden) und Muttenzerstrasse 33 in Birsfelden um den Preis von Fr. 36,500 ohne Diskussion genehmigt. (In letzterem Hause befindet sich eine Warenfiliale des A. C. V.).

Schliesslich wird auch dem von der Verwaltungskommission vorgeschlagenen Zusatz zum § 12 des Reglementes der Alters- und Invalidenversicherung zugestimmt. Der Zusatz lautet:

> «Für dasjenige Personal, das zur Zeit des Eintritts des A. C. V. in die Versicherungsanstalt im Auftrag der Verwaltung in einer andern Konsumentenorganisation in Stellung stand, kann bei dessen Rückkehr in die Dienste des A. C. V. ein Teil des Eintrittsgeldes vom A. C. V. übernommen werden. Das gleiche trifft zu bei Personal, das vom A. C. V. bereits versichert war und nach einer auswärtigen Beschäftigung in einer verwandten Konsumentenorganisation in den A. C. V. zurückkehrt. Ueber die Höhe des vom A. C. V. zu übernehmenden Anteils entscheidet der Aufsichtsrat von Fall zu Fall.»

Damit war die umfangreiche Tagesordnung erledigt.

Bellinzona. (L.-Korresp.) Diese in starkem Aufblühen begriffene Genossenschaft unterbreitet ihren Mitgliedern den 10. Jahresbericht, der wirklich erfreuliche Fortschritte aufzuweisen hat, trotzdem Industrie, Handel und Verkehr in dem letzten Jahre bei uns ebenfalls unter der allgemeinen Krise zu leiden hatten. Der Gesamtumsatz betrug Fr. 855,520 oder Fr. 77,207 mehr als im Vorjahr. Leider muss ein Rückgang im Durchschnittskonsum des einzelnen Mitgliedes verzeichnet werden, indem derselbe von Fr. 464 auf Fr. 414 zurückging. Dieser Ausfall beweist, dass die Bankkrache und das Krisenjahr auch in unsern Mitgliederreihen Wunden schlugen. Als weitere Filiale wurde im Berichtsjahre diejenige von Daro eröffnet, sodass wir nun 10 Verkaufslokale aufzuweisen haben, wovon 5 ausserhalb der Stadtgemeinde Bellinzona. Der Mitgliederbestand beträgt zum Schluss des Berichtsjahres 2081. Erfreulicherweise konnte auch im Molkereigeschäft im Berichtsjahre ein bescheidener Ueberschuss erzielt werden. Durch die Einführung der Molkerei hat seinerzeit der Konsumverein Bellinzona eine allgemeine Preissteigerung dieses allernotwendigsten Nahrungsmittels verhindert. Mit der Leistungsfähigkeit der Bäckerei ist unser Konsumverein nun an seiner Grenze angelangt und ist die Erweiterung und Einbauung weiterer Oefen nicht mehr zu umgehen. Vom Verband wurden im abgelaufenen Jahre für Fr. 240,495 Waren bezogen, gewiss eine ansehnliche Summe, die sich natürlich erheblich steigern wird, wenn einmal das längst erwünschte Lagerhaus im Tessin errichtet sein wird. An Rückvergütung wurden den Mitgliedern 4% ausgerichtet.

Die am 5. April im Hotel Schweizerhof stattgehabte General-Versammlung genehmigte denn auch nach kurzer Diskussion den Jahresbericht und beauftragte den Verwaltungsrat ein Projekt zur Vergrösserung der Bäckerei (mit Unterbringung der Molkerei im gleichen Gebäude) auszuarbeiten und einer baldigen ausserordentlichen General-Versammlung vorzulegen. Des weitern wurde eine Totalrevision der Statuten beschlossen. Wir sind überzeugt, die Konsumentenorganisation wird zur Milderung der gegenwärtigen Krisis im Tessin viel beitragen und könnte noch viel mehr, wenn unsere Genossenschaften stärker wären.

Gelterkinden. (r-Korr.) Der Konsumverein Gelterkinden erzielte im I. Quartal 1914, dem zweiten Viertel des laufenden Rechnungsjahres einen Umsatz von Fr. 41,187. Gegenüber dem IV. Quartal 1914 bedeutet das einen kleinen Rückgang; doch ist es hier eine durchaus regelmässige und wohlbegreifliche Erscheinung, dass nach der Hochflut der Weihnachtszeit der Geschäftsgang nach Neujahr etwas abflaut. Im I. Quartal 1913 hatten wir einen Umsatz von Fr. 32,169 zu verzeichnen, das macht pro 1914 eine Zunahme von 28%, gewiss ein recht erfreuliches Ergebnis. Von der Zunahme gegenüber 1913 entfällt wiederum der Löwenanteil auf die Filiale Tecknau. Sie setzte statt für Fr. 7,138 in 1913 diesmal für Fr. 13,317 Waren um. Eine weitere Steigerung der Umsatzziffern für unser Verkaufslokal in Tecknau wird nun freilich nicht mehr zu erwarten sein. Mit dem auf Ende Mai in Aussicht stehenden Durchschlag des Sohlstollens werden die Arbeiten am Hauensteinbasistunnel ihren Höhepunkt überschritten haben und dürfte alsdann die Arbeiterzahl nach und nach wieder reduziert werden. Im ganzen I. Semester des laufenden Geschäftsjahres erreichte unser Umsatz die stattliche Summe von Fr. 86,600 gegen 71,811 Franken in 1912/13. Hievon entfallen auf das Hauptgeschäft in Gelterkinden Fr. 59,936, auf die Filiale Tecknau Fr. 26,664.

Goldau. (Korr.) Die Konsumgenossenschaft Goldau hat mit 13. März 1914 die erste Hälfte des neuen Betriebsjahres zurückgelegt. Der erzielte Umsatz von Fr. 92,871 bedeutet wiederum einen erfreulichen Fortschritt, ist derselbe doch um Fr. 15,669 oder 20,3% höher als derjenige im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Es haben sich somit die Prophezeiungen unserer Gegner, welche sich, weiss Gott, alle erdenkliche Mühe gaben, der Genossenschaft das Leben sauer zu machen, nicht bewahrheitet.

Rüti-Tann. (Korr.) Die Generalversammlung, die am 21. März im «Löwen» in Rüti abgehalten wurde, war von 425 Mitgliedern besucht. Die Mitgliederzahl unseres Vereins ist im Betriebsjahr von 1026 auf 1086 angewachsen; der Warenumsatz beziffert sich auf Fr. 767,774, derselbe hat sich somit gegenüber dem Vorjahr um 147,476 vermehrt. Der Durchschnittsbezug pro Mitglied beträgt Fr. 707.—. Der Bruttoüberschuss pro II. Semester 1913 beläuft sich auf Fr. 52,516.30, was eine Rückvergütung von 10% auf die Warenbezüge gestattet. Der Rest wird wie folgt verwendet: Einzahlung der zweiten Rate an die M. S. K. Fr. 3000, Amortisation an dem Warenlager Fr. 2000, Amortisation an dem Baukonto Fr. 6006.61. An Stelle des austretenden Vorstandsmitgliedes wurde Herr J. Egli-Erb gewählt.

Wald (Zürich). [G. D.-Korr.] Zu der auf Sonntag den 29. März einberufenen Frühjahrsgeneralversammlung erschienen rund 350 Genossenschafter. Dem Jahresbericht wurde anstandslos die Genehmigung erteilt. Die 45. Jahresrechnung weist bei einem Durchschnittswarenbezug pro Mitglied von Fr. 615.50 einen Totalumsatz von Fr. 541,754 (Mehrumsatz Fr. 11,367) und einen Betriebsüberschuss von Fr. 70,592 auf. Letzterer soll auf Antrag des Vorstandes folgende Verwendung finden: Einlagen in den Reservefonds (5%) Fr. 3529, dito in den Baufonds (5%) Fr. 3529, Rückvergütung an die Mitglieder (11% der Bezüge) Fr. 51,520. Abschreibungen am Warenlager, Depot Laupen und Jonathal, Fr. 9810; ferner Vergabungen: Krankenasyl Wald 100 Fr., Hilfsverein Wald 50 Fr., Ferienkoloniefonds für Schulkinder der Gemeinde Wald und der Volkshausgenossenschaft Wald je 50 Fr., Vortrag auf neue Rechnung Fr. 1953. Dem folgenden Traktandum betreffend Beschlussfassung über Totalrevision der Statuten wird ebenfalls beigepflichtet und dem Vorstande zur Ausarbeitung der neuen Vorlage fünf weitere Mitglieder beigegeben. Im weitern erstattet im Auftrage des Vorstandes der Verwalter R. Wiederkehr Bericht über die in letzter Versammlung in Fluss gebrachte *Fleischfrage* und es wurde daraufhin folgende Resolution einstimmig angenommen:

> «Die Generalversammlung genehmigt die stattgehabten Verhandlungen mit den Konsumvereins-Vorständen Rüti und Wetzikon, sowie die Unterhandlungen mit den Verwaltungsorganen des Allgemeinen Konsumvereins Basel und der Bell A. G. Basel. Der Vorstand wird ermächtigt, die Angelegenheit im Interesse unseres Konsumvereins weiter zu verfolgen und je nach der Lage der Dinge sofort die nötigen Massnahmen zu treffen, um zur genossenschaftlichen Fleischvermittlung überzugehen.»

Die in bescheidener Art arrangierte Ausstellung von Schuhwaren aus der Fabrik des V. S. K., welche sich im Versammlungslokal vorfand, vermochte bei vielen Mitgliedern ein lebhaftes Interesse zu erwecken.

Nachschrift. Neueren Meldungen zufolge hat die obige Resolution bereits zur Wirkung gehabt, die Metzger der Gegend von Wald, Rüti und Hinwil zu bewegen, *einen Fleischabschlag von 10 Rappen pro Kilo eintreten zu lassen.*

Wohlen (Aargau). [-st-Korr.] Nun ist ein langgehegter Wunsch der Verwirklichung entgegengegangen und wird in wenigen Wochen erfüllt sein: Wohlen wird eine eigene Genossenschaft bilden. Die von 70 Mitgliedern besuchte Generalversammlung vom 20. März beschloss nach gepflogener Diskussion die definitive Konstituierung der neuen Genossenschaft. Die Hauptsache bildete eben die Finanzfrage. Durch die Trennung von Brugg wurde diese Genossenschaft finanziell noch mehr geschwächt und so musste sich Wohlen dazu verstehen, das von den dortigen Mitgliedern einbezahlte Anteilscheinkapital noch einige Jahre in Brugg stehen zu lassen. Es war begreiflich, dass dieser letztere Punkt einer lebhaften Diskussion

rief. Nach den Aufklärungen, die die anwesenden Herren *Rohr* und *Hof*, sowie der Vorsitzende, Herr *Hofstetter* brachten, wurde der Antrag der vorberatenden Kommission durch Aufstehen einstimmig angenommen. Das ist ein schönes Zeichen und ein gutes Zeugnis dafür, dass in Wohlen der genossenschaftliche Gedanke festen Fuss gefasst hat.

Es wurde beschlossen, mit der Betriebsübernahme am 1. Juli 1914 auch einen Berufsverwalter anzustellen, da der Umsatz mit dem Milchgeschäft zirka Fr. 200,000 erreicht und es vorteilhafter sei, sofort eine tüchtige Leitung und Verwaltung einzusetzen. Eine elfgliedrige Kommission wird die Vorarbeiten an die Hand nehmen und alles daran setzen, der neuen Genossenschaft die Wege zu ebnen.

Chur. «Ein wirtschaftliches Fehljahr, das noch auf lange Zeit hinaus seine Schatten werfen wird», bezeichnet der soeben erschienene 43. Jahresbericht das Geschäftsjahr 1913. Trotz der ungünstigen Konstellationen ist das Ergebnis gleichwohl ein befriedigendes. Der Umsatz ist von Fr. 1,763,705 im Jahre 1912 auf Fr. 1,962,564 gestiegen, was einer Zunahme von nahezu Fr. 200,000 gleichkommt. Die Durchschnittsbezüge stellen sich auf zirka Fr. 740 pro Mitglied, was seitens der Churer Genossenschafter auf einen hohen Grad von Genossenschaftstreue schliessen lässt. — Die Räumlichkeiten sowohl im Hauptmagazin als auch in verschiedenen Ablagen erweisen sich immer mehr als zu eng, so dass «die Erstellung eines zweckentsprechenden Geschäftshauses nicht mehr lange hinausgeschoben werden kann». — In Herbstfrüchten wurden bezogen: 142,8 Tonnen Kartoffeln, 21,7 Tonnen Kraut, 33,5 Tonnen Trauben, 115 Tonnen Aepfel. Damit hat der Konsumverein der Bevölkerung einen grossen Dienst erwiesen. Der Umsatz der Metzgerei im Betrage von Fr. 369,169 ist ebenfalls befriedigend, nur der Umsatz in Gefrierfleisch ist etwas zurückgegangen. Neue Ablagen wurden im Berichtsjahr keine eröffnet. Der Bericht schliesst mit der Zuversicht, dass bis zum 50jährigen Jubiläum (im nächsten Jahr) die zweite Million erreicht sein wird.

Erstfeld. Die erfreuliche Entwicklung dieses Verbandsvereins, die wir nun schon seit seiner Gründung beobachten, hat auch im vergangenen Jahre wieder angehalten. Die Umsatzvermehrung ist nicht der Angliederung neuer Geschäftszweige zuzuschreiben, denn auch das allgemeine Warengeschäft zeigt trotz der Abtrennung einzelner Zweige zu selbständigen Abteilungen eine stetig wachsende Umsatzziffer: Fr. 379,062 gegen Fr. 278,367 im Vorjahre. Der Durchschnittsbezug pro Mitglied beträgt Fr. 702, das ist dem Vorjahr gegenüber eine Vermehrung von Fr. 57. Das wichtigste Ereignis im Berichtsjahr war der Ankauf der Liegenschaft Wipfli für den Preis von Fr. 50,000. Dieser Erwerb hat es nun möglich gemacht, die *Milchvermittlung* als neuen Geschäftszweig anzugliedern (seit 1. November 1913). Ohne Schwierigkeiten ging dies zwar nicht ab. Die landwirtschaftlichen Mitglieder nämlich, die im übrigen sehr wohl die Segnungen des Konsumvereins zu schätzen wissen, stellten sich steif und fest auf den Standpunkt, dass der Konsumverein wohl dazu da sei, ihnen billigere Lebensmittel zu verschaffen, dass diese Forderung jedoch auf die Milch nicht zutreffe, währenddem die übrigen Konsumenten, insbesondere die Eisenbahner, sich sagten, dass sie nicht dazu da seien, diesen Artikel teurer zu bezahlen als in der übrigen Schweiz. Nicht ohne Mühe gelang es dem letztern Standpunkt Respekt zu verschaffen, worauf ein Teil der Mitglieder mit dem Austritt drohte. Indessen zeigen die obigen Zahlen, dass sich diese Drohungen nicht verwirklicht haben; die Produzenten mussten sich wohl oder übel auch hier dem Weltmarktpreis fügen.

Horgen. F u s i o n s b e s t r e b u n g e n. Eine sehr wichtige Angelegenheit beschäftigte die am 28. März anhin stattgehabte Generalversammlung unseres Horgener Verbandsvereins, handelte es sich doch um die Verschmelzung mit dem am gleichen Ort bestehenden Konkurrenz-Konsumverein, der sich vor einigen Jahren aus einer Aktiengesellschaft in eine Genossenschaft umgewandelt hat. Die ganz gesunde und gewissermassen auf der Hand liegende Idee, dass es eigentlich Unsinn ist, wenn zwei Konsumentenorganisationen, die doch dasselbe wollen, fortfahren, einander Konkurrenz zu machen, und dass ein Zusammengehen für beide Teile wie auch für die Gesamtheit doch nur von grösserem Nutzen sein kann — dieser Gedanke hat sich nun auch in Horgen durchgesetzt. Hier die in besagter Versammlung nach einem Referat von Herrn Dr. Schär angenommene Resolution: «. . . . die Generalversammlung beschliesst deshalb

1. das bisherige Vorgehen des Vorstandes wird genehmigt.
2. der Vorstand wird ersucht, die Fusionsverhandlungen weiterzuführen in dem Sinne, dass nachdem die Generalversammlung des Konsumvereins Horgen die neuen Statuten angenommen hat, ein Fusionsvertrag ausgearbeitet werden soll, in dem Sinne, dass die Allgemeine Konsumgenossenschaft Horgen mit Aktiven und Passiven von der neuen Konsumgenossenschaft Horgen übernommen wird und zu diesem Zwecke in Liquidation tritt. Der nach diesen Richtlinien ausgearbeitete Fusionsvertrag ist so bald als möglich einer ausserordentlichen Generalversammlung der Allgemeinen Konsumgenossenschaft Horgen zur Genehmigung vorzulegen.»

Das Hauptverdienst, diese Verschmelzung eingeleitet zu haben, kommt dem Gemeindepräsidenten von Horgen, Herrn Sträuli zu, der sich hier als ebenso weitsichtiger Verwaltungsmann wie als geschickter Vermittler erwiesen.

Der in derselben Generalversammlung abgenommene J a h r e s b e r i c h t weist eine Umsatzzunahme auf von 49,470 Franken auf eine Gesamtumsatzziffer von Fr. 335,766. Diese Zunahme ist umso bemerkenswerter als auch das Wirtschaftsgebiet Horgen unter der allgemeinen Geschäftskrise zu leiden hatte. Das Fleischgeschäft allein verzeigt eine Verminderung des Umsatzes. Von obiger Umsatzziffer sind Fr. 225,000 Verbandsbezüge. Der Ende letzten Jahres beschlossene Neubau ist nun bereits unter Dach. Wenn auch diese Belastung nicht dazu angetan war, die Fusion zu erleichtern, so scheint es denn doch, dass auch unter der neuen Form der Genossenschaft die Rendite des Neubaus gesichert werden kann.

Illnau. Einer der Stillen im Lande, der sich aber nichtsdestoweniger sehen lassen kann. Wenn auch die Umsatzzunahme dem Vorjahr gegenüber unbedeutend ist — Fr. 91,817 gegen Fr. 90,467 im Jahre 1912 —, so ist die Situation doch eine gute zu nennen. Dieselbe wäre wohl noch besser, wenn sich — da es sich um einen «Arbeiter-Konsumverein» handelt — die Mitgliedschaft in ihrem eigenen Interesse etwas strikter an die Barzahlung halten wollte.

Kradolf-Schönenberg. Trotz der gedrückten wirtschaftlichen Lage verzeichnet die Jahresrechnung dieses Verbandsvereins wiederum einen erfreulichen Fortschritt: Fr. 101,553 d. i. eine Zunahme von Fr. 14,278. «Zweifelsohne hat das «Genossenschaftliche Volksblatt» nicht wenig dazu beigetragen». Ebengenannte Umsatzziffer, bemerkt der Bericht weiter, wäre sicherlich noch um zirka Fr. 10,000 höher «wenn wir die Brotbezüge nicht eingestellt hätten». Uebrigens ist der Vorstand daran, die Brotvermittlung wieder auf einer neuen Basis einzuführen. Zu dem Konsumhof wurde im vergangenen Jahre eine neue Liegenschaft unter derart günstigen Bedingungen hinzugekauft, dass deren Rendite «uns keine Sorgen bereitet». Die Bezüge vom Verband erreichten so ziemlich ¾ des gesamten Warenbezugs. An Mitglieder werden 8%, an Nichtmitglieder 5 % rückvergütet. Kurz, das ganze Geschäftsgebahren zeigt uns, dass die Verwaltung in guten Händen liegt.

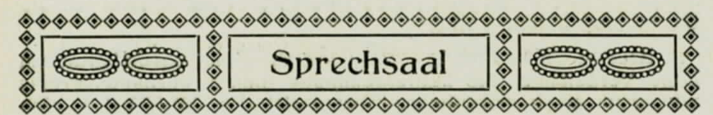
Rheineck. (W.-K.) Der Konsumverein Rheineck u. Umgebung beabsichtigt, wie bereits mitgeteilt wurde, den Bau eines Bäckereigebäudes und Lagerhauses im Betrage von Fr. 100,000. Um sich die nötigen Mittel zu beschaffen, legte er eine Obligationenausgabe im gleichen Betrage zur Zeichnung auf, welche sogar mit Fr. 130,000, also mit Fr. 30,000 überzeichnet wurde. Es darf dieses Zutrauen wohl den besten Beweis bilden für den Genossenschaftssinn der Mitglieder und die gute Verwaltung des Vereins, sodass auch Nichtmitglieder diese Obligationen als sichere Anlage benutzten. Dem Konsumverein Rheineck darf zu diesem schönen Erfolge gratuliert werden.

Töss. Etwas spät erst kommen wir in den Besitz der 44. Jahresrechnung dieses Verbandsvereins, der nun seit der letzten Statutenrevision den Titel «*Konsumgenossenschaft Töss*» führt. Das wichtigste Ereignis im vergangenen Jahr war — nachdem die Fusionsbestrebungen mit Winterthur sich zerschlagen hatten — *der Umbau des Vereinshauses*, der nun (bei einem Aufwand von Fr. 35,000) Ende März bezogen werden konnte. Was nun das Rechnungsergebnis anbelangt, so ist dasselbe nicht besonders erfreulich, insofern dasselbe dem Vorjahr gegenüber einen Rückgang von Fr. 39,000 auf einem Gesamtumsatz von Fr. 730,802 aufweist — eine Erscheinung, die hauptsächlich der allgemeinen wirtschaftlichen Krisis zuzuschreiben ist, und in zweiter Linie wohl auch der strikten Durchführung der Barzahlung. Insofern ist demnach alle Ursache vorhanden, dass diese Krise vorübergehend ist. Eine Anomalie bietet die *Sterbekasse*, insofern nämlich, als jedes Mitglied, ob es wenig oder viel konsumiert — vorausgesetzt, dass es die Bedingungen der Karenzzeit erfüllt —, im Sterbefalle Anspruch auf Fr. 200 hat. So kommt es auch, dass zwei Fünftel der Mitglieder bloss bis zu 200, und ein weiteres Fünftel bis zu 300 Fr. Konsumation aufweisen. — Von den Fr. 58,212 Reinüberschuss fliessen Fr. 3500 in die Reserven (womit dieselben auf Fr. 66,554 angewachsen sind), Fr. 5000 in den Baufonds (Fr. 10,000), Fr. 4500 in den Unterstützungsfonds (Fr. 36,465); die übrigen Fr. 47,182 kommen, nach Abzug von Fr. 2125 für wohltätige Zwecke, den Mitgliedern als Rückvergütung zur Auszahlung (7,5%).

Uzwil. Der vorläufigen Abrechnung über das erste Geschäftsjahr (seit der Umwandlung in eine Genossenschaft) zufolge sind von den 1779 Aktionären 254 ausgetreten während 1525 sich überschreiben liessen. Zu dieser letzteren Zahl sind 149 Neueintritte hinzugekommen, sodass die Zahl am Ende des

Geschäftsjahres 1674 beträgt. Der Gesamtverkehr weist pro 1913 einen Umsatz auf von Fr. 817,307 gegen Fr. 800,088 im Jahre 1912. Der Nettoüberschuss gestattet wiederum eine Rückvergütung von 6% nebst reichlichen Abschreibungen und Einlagen in die Reserven.

Zofingen. Wenn im vergangenen Jahr die Entwicklung mancher Verbandsvereine unter den durch die allgemeine Geschäftskrise verursachten Hemmungen litt, so trifft dies jedenfalls auf die Konsumgenossenschaft Zofingen nicht zu. Den besten Beweis hiefür liefert uns die ausserordentliche Zunahme des Umsatzes, der von Fr. 376,710 auf Fr. 492,897, d. h. um volle Fr. 116,187 stieg. Zu dieser aussergewöhnlichen Zunahme haben hauptsächlich die erst gegen Ende 1912 errichteten neuen Filialen in Dietiwart und Strengelbach und die auf 1. März 1913 in Brittnau eröffnete beigetragen. Dementsprechend ist auch der Nettoüberschuss gestiegen und zwar von Fr. 25,000 im Jahre 1912 auf Fr. 33,966 im letzten Jahre. — Ein Antrag auf Einführung der Milchvermittlung wurde in der letztjährigen Generalversammlung abgelehnt. — Einen guten Griff hat die Genossenschaft, nach Ansicht des Vorstandes, gemacht durch Ankauf der Liegenschaft der Imprägnierungs-Anstalt A. G Zofingen für den Preis von Fr. 82,500. In diesem Gebäude wird nun eine neue Bäckerei und ein Zentralmagazin eingerichtet. Eine erfreuliche Zunahme weisen ebenfalls die Spareinlagen auf, deren Konto von Fr. 45,771 auf Fr. 74,912 angewachsen ist.



Die Rechenkünste der Rabatthändler. Unsere wirtschaftlichen Konkurrenten, die Kleinhändler, geben in ihrem Organ, dem «Wirtschaftlichen Volksblatt», gar mannigfaltige Sprüchlein zum Besten, die sich nicht selten widersprechen und immer mit kritischem Auge betrachtet werden wollen. Der Rabattkrämer ist Stimmungen unterworfen; er ist bald Optimist, der nur die Sonne sieht, bald Pessimist, den es im Schatten fröstelt. Als Optimist glaubt er, dass sein Handelsbetrieb der rationellste von der Welt sei und von keinem andern übertroffen werden könne. «Wo blieben sonst die während eines Jahrhunderts gesammelten Erfahrungen und die diesen zur Grundlage dienenden beispiellosen Erfolge?» war zu lesen im «Wirtschaftl. Volksblatt» vom 10. August 1913. Wahrscheinlich hat der Herr Redaktor sagen wollen: «die auf dieser Grundlage erzielten beispiellosen Erfolge». Solche kleine Aenderungen muss man bisweilen vornehmen, wenn man aus den schwulstigen Sätzen und Schnitzer des «Wirtschaftlichen» überhaupt einen Sinn herausholen will. Bald aber übermannt den Rabatthändler der Pessimismus, der ihn alles schwarz sehen lässt, er verzweifelt daran, dass er dem Konsumverein aus eigener Kraft Abbruch tun könne, und sieht sich nach Hilfe um. Von wem anders soll sie kommen als vom Staat, dessen beste Stütze der Rabattler stets zu sein vorgibt? Der Staat soll einfach den Konsumvereinen soviel Geld abzwacken, bis der Rabattler mit ihnen wieder konkurrieren kann. Eine «bescheidene» Umsatzsteuer von 2% würde nach seiner Meinung genügen; mehr wäre natürlich besser. Uns interessiert hier die gegebene Begründung: «Die Millionen für Genossenschaftspaläste, Unsummen für luxuriöse Einrichtungen belasten die Konsumenten weit mehr, als eine bescheidene Umsatzsteuer von sagen wir 2% tun würde». Diese Behauptung ist auf ihre Richtigkeit zu prüfen.

Der Konsumverein Frauenfeld hat auch einen sogenannten «Konsumpalast» errichtet; er hat Sorge getragen, die Verkaufslokale praktisch und nett einzurichten, damit die Mitglieder Freude am eigenen Laden haben können. Werden sie nun dadurch wirklich stärker belastet, als dies eine zweiprozentige Umsatzsteuer tun würde, wie der Rabattmann behauptet? Wenn Solidität Nebensache ist, wer eine für den Betrieb praktische Einrichtung nicht genügend würdigt, wer jede Konzession an gefälliges Aussehen als Luxus taxiert, der könnte vielleicht Franken zu Franken summierend zu einem Sümmchen kommen, das hätte eingespart werden können. Er mag seine Freude haben an den 5,000, 10,000 oder 20,000 Franken, wenn er soviel herausbringt. Diese Summe müssen allerdings die Mitglieder des Konsumvereins bezahlen, und die höchste angenommene Zahl würde beinahe 2% eines Jahresumsatzes ausmachen, also soviel, wie die von dem andern gewünschte Umsatzsteuer.

Nur ein ganz kleiner Unterschied ist zu beachten: Die Bauten und Einrichtungen des Konsumvereins sind nicht nur für ein Jahr geschaffen; sie sollen vielmehr mehreren Generationen dienen. Auf diese ganze lange Periode verteilen sich die für «Luxus» angeblich verausgabten Beträge, und auf einen Jahresumsatz berechnet, würden sich winzige Bruchteile von Prozenten ergeben.

Was würde sich aber bei einer Umsatzsteuer von «nur» zwei Prozent ergeben? Da hätte der Konsumverein Frauenfeld im letzten Geschäftsjahr allein mehr als Fr. 21,000. Wäre eine solche Steuer aber seit jeher erhoben worden, so hätte der Konsumverein seit seinem Bestehen beinahe Fr. 200,000 abliefern müssen. Lässt aber die Umsatzsteuer auf sich warten und verwendet der Verein diese 2% zur Abschreibung auf seinen Immobilien, so hat er in weniger als 25 Jahren ein völlig schuldenfreies Heimwesen.

Da steckt eben der Unterschied: die genossenschaftlichen Bauten brauchen nur einmal abbezahlt, amortisiert zu werden. Anders beim Krämer. Auch er lässt sich seine Gebäulichkeiten von den Kunden kräftig amortisieren. Ist er aber an seinem Ziele angelangt, so setzt er sich zur Ruhe, verkauft sein Geschäft «samt Kundschaft» zu möglichst hohem Preis an einen Nachfolger, und für die Kunden beginnt das Amortisieren immer von neuem in ununterbrochenem Kreislauf.

Uebrigens haben beim Konsumverein die Mitglieder über das Mehr oder Weniger der Amortisation selber zu bestimmen. Jede Abschreibung erleichtert die Sache für die Zukunft, und in absehbarer Zeit muss das schuldenfreie genossenschaftliche Heim zur Tatsache werden; wenn nicht wir, so erleben es unsere Kinder. Die «bescheidene» Umsatzsteuer des schlauen Rabattlers werden wir uns aber vom Leibe zu halten wissen.

H.



Umsatz im Monat März. Der Umsatz im Monat März 1914 erreichte

Fr. 4,003,491.10

Die Zunahme gegenüber dem Vorjahre beträgt Fr. **446,395.85** oder **12,55**%.

Der Umsatz des ersten Quartals erreichte damit Fr. 10,597,469.40.

Die Vermehrung gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres 1913 beträgt Fr. **935,401.25** oder **9,68**%.

Austausch von Jahresberichten unter Verbandsvereinen. Bezugnehmend auf unsere Mitteilung in Nr. 5 des «Konsum-Verein» teilen wir mit, dass eine Anzahl Jahresberichte von nachfolgenden Verbandsvereinen Interessenten zur Verfügung stehen: Baden, Basel, Bern, Chur, Davos, Luzern und Olten.

Wir bitten sämtliche Vereinsverwaltungen, bei Ausgabe der Jahresberichte uns zum Zwecke des Austausches, ausser den statutarischen Exemplaren wenn möglich noch eine Anzahl Austauschexemplare zur Verfügung zu stellen.

Mitgliederzahl der Verbandsvereine auf Ende 1913. Nach den bisherigen Erhebungen wird die Totalmitgliederzahl aller Verbandsvereine auf Ende 1913 voraussichtlich 260,000 übersteigen.

Statistische Fragebogen pro 1913. Vom 9. bis zum 16. April 1914 liefen Fragebogen ein von: *223.* Brigue, *224.* Dürrenast, *225.* Kradolf-Schönenberg, *226.* Vendlincourt, *227.* Lostorf, *228.* Pieterlen, *229.* Morges, *230.* Tavannes, *231.* Aigle, *232.* St. Gallen, *233.* Chézard-St-Martin, *234.* Staufen, *235.* Seen, *236.* Recherswil, *237.* Vevey, *238.* Gurtnellen, *239.* Huttwil, *240.* Montreux.

Redaktionsschluss 16. April.

Redaktion: Dr. Henry Faucherre.

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: **Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)** Für denselben: Dr. **Oskar Schär.**

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

Einladung

zur

Frühjahrskonferenz des IV. Kreises

(Kantone Solothurn, Basel-Stadt und -Landschaft)

Sonntag, 26. April 1914, vorm. punkt 9 1/2 Uhr im Hotel Bahnhof in Biberist (bei Solothurn).

Tagesordnung:

1. Appell.
2. Antrag des Vorstandes zu den Thesen Suter betr. Verständigung im Milchhandel.
3. Jahresbericht und Rechnung des V.S.K. pro 1913. Referent: Herr E. Schwarz, Mitglied der Verwaltungskommission des V. S. K.
4. Traktanden der Delegiertenversammlung des V. S. K. 1914. Referent: Herr E. Schwarz, Mitglied der Verwaltungskommission des V.S.K.
5. Bericht des Kreiskassiers und der Revisoren.
6. Festsetzung des Jahresbeitrages pro 1914.
7. Wahl der Revisoren und des Vorstandes.
8. Bestimmung des nächsten Versammlungsortes.
9. Verschiedenes und allgemeine Umfrage.

Anmeldungen für den gemeinschaftlichen Mittagstisch im Hotel Bahnhof, zum Preise von Fr. 2.— ohne Wein, beliebe man rechtzeitig zu richten an die Konsumgenossenschaft Biberist.

Zu zahlreicher Beschickung einladend

Für den Kreisvorstand,

Der Präsident:	Der Aktuar:
Otto Berger.	**F. Gschwind.**

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

V. Konferenz des V. Kreises

(Kt. Aargau)

Sonntag, den 26. April 1914
vormittags punkt 10 Uhr
in der Aula des Schulhauses Turgi.

TAGESORDNUNG:

1. Appell.
2. Wahl der Stimmenzähler.
3. Verlesen des letzten Protokolls.
4. Rechnungsablage pro 1913 und Bericht der Revisoren.
5. Festsetzung der Jahresbeiträge pro 1914.
6. Wahl des Vorstandes und der Revisoren.
7. Jahresbericht und Jahresrechnung des V. S. K. Referent: Herr Nat.-Rat B. Jæggi, Präsident der V.-K. des V. S. K.
8. Die Aufgaben der Bankabteilung des V. S. K. Referent Herr Nat.-Rat. B. Jæggi.
9. Besprechung betr. Vorschlag eines Mitgliedes in den Aufsichtsrat an Stelle des verstorbenen Herrn Verwalter J. Glattfelder.
10. Bestimmung des nächsten Versammlungsortes.
11. Wünsche und Anregungen.

Das Mittagessen à Fr. 2.— (ohne Wein) findet in den Wirtschaften Fankhauser und Killer statt. Die Vereinsvorstände sind ersucht, die Zahl ihrer Teilnehmer bis spätestens den 25. April mittags an die Verwaltung des Konsumvereins Turgi anzeigen zu wollen.

Zu dieser Konferenz laden wir sämtliche Vereine des Kantons Aargau angelegentlichst ein.

Rheinfelden u. **Aarau,** 25. März 1914.

Für den Kreisvorstand,

Der Präsident i. V.:	Der Aktuar:
H. Hunziker.	**G. Mollet.**

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

Einladung

zur

5. Konferenz des VI. Kreises
(Urkantone)

Sonntag, den 10. Mai 1914, vormittags 10 Uhr im „Hotel Rössli", Alpnachstad.

TRAKTANDEN:

1. Appell.
2. Verlesen des letzten Protokolls.
3. Rechnungsablage pro 1913.
4. Wahl des Vorstandes.
5. Traktanden der Delegiertenversammlung des V.S.K. 1914 in Bern: Referent Herr Dr. O. Schär, Vizepräsident der Verwaltungskommission des V. S. K.
6. Allgemeine Umfrage.
7. Bestimmung des nächsten Versammlungsortes.
8. Allfälliges.

Gemeinschaftliches Mittagessen à Fr. 2.50 ohne Wein. Anmeldungen mit genauer Angabe der Teilnehmerzahl sind der Konsumgenossenschaft Alpnach bis spätestens Samstag, den 9. Mai, einzureichen. Wir richten an die Kreissektionen den ernsten Appell, für einen möglichst vollzähligen Besuch der Konferenz zu wirken und heissen die verehrten Delegierten zum Voraus herzlich willkommen.

Für den Kreisvorstand,

Der Aktuar:
sig. **R. Ramp.**

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

Einladung

zur

5. Konferenz des Kreises VIII
(Appenzell, St. Gallen, Thurgau)

Sonntag, den 10. Mai 1914, vormittags 9½ Uhr im „Hotel Storchen" Herisau.

Verhandlungsgegenstände:

1. Vorlage der Jahresrechnung vom Kreis VIII. Bericht der Revisoren.
2. Wahlen: Kreisvorstand und Revisoren.
3. Bericht über den Antrag Geser betr. Fleischversorgung. Referent: Hr. Baumgartner, Präsident.
4. Erhöhung der Jahresbeiträge. Antrag des Vorstandes: 10 Cts. statt 2 Cts. pro Mille. Referent: Herr Baumgartner, Präsident.
5. Traktanden der Delegiertenversammlung des V. S. K. 1914 in Bern. Referent: Herr Nat.-Rat B. Jäggi, Präsident der V. K. des V. S. K.
6. Austausch von Erfahrungen.
7. Wahl des nächsten Versammlungsortes.
8. Besuch der Neubaute des Konsumvereins Herisau.

Es ist ein gemeinsames Mittagessen à Fr. 2.50 vorgesehen.

Wir bitten die Vereine, ihre Delegierten bis spätestens Samstag den 9. Mai dem Präsidenten, Herrn Reallehrer Baumgartner in Herisau anzumelden.

Herisau und **Uzwil**, den 9. April 1914.

Für den Kreisvorstand VIII,

Der Präsident: **J. Baumgartner.** — Der Aktuar: **G. Meier.**